

ÖSTERREICHISCHES STUDIENFÖRDERUNGSWERK  
PRO SCIENTIA

# Gedächtnis



*Jahresbericht 2019*

## **Cover**

Diese beiden mittels Magnetresonanztomographie erstellten Bilder eines ex-vivo Gehirnschnittes wurden mit dem Siemens Magnetom Skyra "Connectome" MR Scanner 2013 erstellt. Dieser MR Scanner war damals der erste Scanner weltweit mit extrem starken Gradientenfeldern und ermöglichte es das Gehirn und seine Vernetzung mit einer extrem hohen Auflösung wie nie zuvor, darzustellen. Die dazu benötigte Hardware wurde unter anderem von Bernhard Gruber in Boston 2013 gebaut. Eine 60-Kanal receive-only ex-vivo Gehirnschnittspule für 3T, oder auch liebevoll "Panini-Press" genannt. Die beiden Gehirnschnittbilder mit einer isotropischen Auflösung von 0.2mm wurden auf der jährlichen Konferenz der International Society of Magnetic Resonance in Medicine (ISMRM) veröffentlicht.

Bernhard Gruber, Linz

### **Impressum**

Österreichisches Studienförderungswerk PRO SCIENTIA

MMag. Lisa Simmel BA, Geschäftsführerin

Otto Mauer Zentrum, Währinger Str. 2-4, 1090 Wien, e-mail: [office@proscientia.at](mailto:office@proscientia.at)

Die Verantwortung für den Inhalt namentlich gekennzeichnete Beiträge liegt bei der Verfasserin/  
dem Verfasser.

Fotos: u.a. Simon Ceh, Graz

Cover: Bernhard Gruber, Linz

Druck: Facultas, Stolberggasse 26, 1050 Wien

ÖSTERREICHISCHES STUDIENFÖRDERUNGSWERK

PRO SCIENTIA

**JAHRESBERICHT**

**2019**

JAHRESTHEMA

**GEDÄCHTNIS**

Interdisziplinarität -  
Verantwortung - Vernetzung



[www.proscientia.at](http://www.proscientia.at)



### **Liebe Vereinsmitglieder, StipendiatInnen und Alumni!**

Ich möchte mich auf diesem Wege bei ihnen allen recht herzlich bedanken, die sie zur Arbeit von PRO SCIENTIA im Jahr 2019 beigetragen haben: den KollegInnen im Vorstand und Beirat, den Rechnungsprüfern, den AlumnisprecherInnen, den Betreuern der PRO SCIENTIA Gruppen an den Hochschulorten, den GutachterInnen im Bewerbungsverfahren, den Mitgliedern des Auswahlgremiums, den JahressprecherInnen der Studierenden und dem Team zur Vorbereitung der Sommerakademie, insbesondere ihrem wissenschaftlichen Leiter, Reinhart Kögerler.

Unterstützt wurden wir alle durch Wolfgang Deutsch als geringfügige Bürokraft und Lisa Simmel als Geschäftsführerin.

Die geistige Förderung für die 140 (neuer Höchststand) StipendiatInnen österreichweit besteht in den PRO SCIENTIA Veranstaltungen: den Treffen an den Hochschulorten und der Sommerakademie. Diese fand 2019 zum Thema „Gedächtnis“ in Oberbozen am Ritten (Südtirol) statt. Die finanzielle Unterstützung besteht aus dem Bücher- und Bildungsgeld, das im Jahr 2019 € 600 jährlich betragen hat.

Im Jahr 2020 wird der Vorstand von PRO SCIENTIA neu gewählt werden. Ich werde bei dieser Wahl nicht mehr antreten. Mir wird die PRO SCIENTIA als eine Institution im Gedächtnis bleiben, die mich seit meiner Studienzeit, in der ich selbst PRO SCIENTIA Geförderter war, begleitet hat und die ich seit 2006 als Vorsitzender des Vorstands mitprägen durfte. Wichtig war mir in dieser Zeit neben der Weiterentwicklung der Organisation (Strategieprozess, Zusammenarbeit mit den Alumni und Beiräten) der Ausbau des Angebots für begabte Studierende, sowohl hinsichtlich der Gefördertenzahl als auch der Höhe des Stipendiums. Ganz besonders freut mich, dass es in dieser Zeit gelungen ist einen Alumniclub ins Leben zu rufen.

An dieser Stelle möchte ich unseren SpenderInnen, Sponsoren, Förderern und Unterstützern, insbesondere der Österreichischen Bischofskonferenz, sehr herzlich für die treue Finanzierung des Studienförderungswerks danken!

Angesichts der finanziellen Lage von PRO SCIENTIA und der schwindenden Bereitschaft der GeldgeberInnen unser Förderungswerk zu unterstützen, hoffe ich, dass es meinem Nachfolger und seinem Team gelingen wird, PRO SCIENTIA erfolgreich weiterzuentwickeln.

Ebenso herzlich danke ich unserem zuständigen Bischof Dr. Manfred Scheuer, allen KollegInnen im Vorstand, dem Beirat und insbesondere der Geschäftsführung mit Lisa Simmel und Wolfgang Deutsch für ihre Unterstützung.

Ich bleibe PRO SCIENTIA selbstverständlich freundschaftlich verbunden und wünsche ihr weiterhin inspirierende Begegnungen und Vernetzungen junger Leute.

**Franz Fischler**, PRO SCIENTIA Vorsitzender



Der Brückenschlag zwischen Denken und Glauben gehört zur Gründungsidee der Katholischen Hochschulgemeinden, seit vielen Jahren sind die PRO SCIENTIA-Gruppen an den Hochschulorten ein bereichernder Teil unserer Arbeit. Dialog und Diskussion über Fach-, Universitäts- und Fakultätsgrenzen hinweg sind ein notwendiger aber keineswegs selbstverständlicher Teil wissenschaftlicher wie auch kirchlicher und pastoraler Arbeit. Dankbar erlebe ich als Hochschulseelsorger gerade die Gruppentreffen und Sommerakademien als gemeinschaftsstiftende Foren wie auch als konstruktiv-kritische und oftmals überraschende und erfrischende Impulsgeberinnen für die Gestaltung un-

serer Studierenden-gemeinden.

Mit dem Thema „Gedächtnis“ der jährlichen Sommerakademie und der Gruppentreffen im Sommersemester 2019 wurde ein gerade auch für Kirche und Theologie zentraler Begriff gewählt. Es ist nicht zuletzt die jüdisch-christliche Tradition, die diesen Begriff für das abendländische Denken mitgeprägt und geformt hat. Gleichzeitig ist das Gedächtnismahl Kern der christlichen Feier- und Glaubenspraxis und muss je neu auf des Denken der jeweiligen Zeit in den unterschiedlichen Disziplinen und gesellschaftlichen Kontexten gedacht und mit Leben gefüllt werden.

Die Bedrohung durch eine globale Pandemie hat unser gesellschaftliches Leben massiv verändert, universitäres wie kirchliches Leben musste mit einem Schlag zumindest für einen Zeitraum neu organisiert und in vielen Bereichen ganz anders gedacht werden. Noch mitten in der Krise wird aber schon deutlich, dass es nicht nur um einen temporären Schnitt in einzelnen gesellschaftlichen Bereichen, sondern um grundlegende Veränderungen gehen wird. Zeigt sich schon in der Krise, dass ihre Bewältigung nur durch das Zusammenspiel verschiedenster gesellschaftlicher Kräfte und wissenschaftlicher Fachbereiche möglich sein wird, so wird dies umso bedeutsamer, wenn es darum gehen wird aus den Erfahrungen dieser Bedrohungszeit gesellschaftliches Leben neu zu gestalten. Denn in jeder Krise liegen auch Chancen. Die Bilder des Papstes vor der Weite des leeren Petersplatzes in Rom und der leergefegten urbanen Zentren haben sich bereits als Symbole der Fragilität unseres Menschseins ins kollektive Gedächtnis eingebrannt. Aber auch an die Bilder von Delfinen in Industriehäfen werden wir uns erinnern. Diese, wie auch viele andere Bilder der letzten Wochen haben nicht nur die Kraft im Gedächtnis zu bleiben, sondern kreative Denk- und Gestaltungsprozesse auszulösen. Das Studienförderungswerk PRO SCIENTIA ist eines der Laboratorien solcher Prozesse, umso wichtiger, weil es jung, zukunftsorientiert und fächer-über-greifend ist; unverzichtbar für die Gestaltung gesellschaftlichen wie kirchlichen Lebens.

Als Sprecher der Österreichischen Hochschulpastoralenkonferenz bin ich sehr dankbar für dieses Forum intellektueller Auseinandersetzung und danke allen, die zur Ermöglichung der Arbeit von PRO SCIENTIA beitragen.

**Alois Kölbl**, stv. Vorsitzender des Vorstandes von PRO SCIENTIA

## PRIVATSPENDERINNEN & PRIVATSPENDER 2019

Wir danken allen unseren  
privaten UNTERSTÜTZER/INNEN und  
MITGLIEDERN  
für ihren finanziellen Beitrag!

**Insbesondere:**

Dr. Rainer Burkard

Dr. Cathrin Hermann

DI Mag. Dr. Bruno Maldoner

Univ.-Prof. Dr. Stefan Newerkla

Dkfm. Peter Püspök

Univ.-Prof. Dr. Klemens Rappersberger

Mag. Christian Schneider

DI Dr. Peter Steinrück

Mag. Rainer Zendron

PRO SCIENTIA wird unterstützt und gefördert durch:

# Österreichische Bischofskonferenz

 Bundesministerium  
Digitalisierung und  
Wirtschaftsstandort

**WIEN  
KULTUR** 

WISSENSCHAFT · FORSCHUNG  
NIEDERÖSTERREICH 

 **LAND  
OBERÖSTERREICH**

 **Das Land  
Steiermark**  
→ Wissenschaft

LAND  **KÄRNTEN**  
Jugendreferat

**lk**  
landwirtschaftskammer  
österreich

 **LAND  
TIROL**

 **Vorarlberg**  
unser Land

**WKO**   
WIRTSCHAFTSKAMMER ÖSTERREICH

**iv** **INDUSTRIELLEN  
VEREINIGUNG**

**umdaschgroup**

 **GRAWE**

**A G R A M A**  


 **Raiffeisen Bank  
International**

**DIÖZESE**   
**GRAZ-SECKAU**

 **DIÖZESE  
INNSBRUCK**

  
**Katholische Kirche  
in Oberösterreich**

**JESUITEN**  
**IHS**

  
**ERZDIÖZESE  
SALZBURG**

**DIÖZESE**  **ST. PÖLTEN**

**Katholische  
Kirche**  
**Vorarlberg**

 **DIÖZESE BOZEN-BRIXEN  
DIOCESI BOLZANO-BRESSANONE  
DIOZEJA BULSAN-PERSENON**

**Freunde der katholischen  
Hochschulgemeinde Wien**

St. Lambrecht  
Stift Schlägl

**Otto Mauer Fonds**

  
Stift Wilten

**Als Alumna bzw. Alumnus können Sie Mitglied im Verein PRO SCIENTIA werden, um aktiv den Kontakt zum Österreichischen Studienförderungswerk aufrecht zu erhalten und PRO SCIENTIA ideell und finanziell zu unterstützen.**

Bitte verwenden Sie das Beitrittsformular auf der letzten Seite dieses Jahresberichts oder schreiben Sie direkt an uns:

**Österreichisches Studienförderungswerk PRO SCIENTIA**

**MMag. Lisa Simmel BA**

Geschäftsführerin

Otto Mauer Zentrum  
Währinger Straße 2-4/22  
1090 Wien

Tel. 01/51552-5104  
e-mail: [office@proscientia.at](mailto:office@proscientia.at)

**[www.proscientia.at/alumni](http://www.proscientia.at/alumni)**

# SPARKASSE

Oberösterreich



Festliche Scheckübergabe durch  
Dr. Michael Rockenschaub,  
Generaldirektor Sparkasse OÖ

23. Mai 2019, Promenade, Linz

# ÖSTERREICHISCHES STUDIENFÖRDERUNGSWERK PRO SCIENTIA

## Mission Statement

*Unsere Welt braucht engagierte Menschen, die kreativ sind, geistige Grenzen überwinden, verantwortungsvoll handeln und eine nachhaltige Zukunft gestalten.*



- PRO SCIENTIA bietet begabten, von Wissenschaft und Kunst begeisterten Studierenden Raum und Zeit für Kreativität, Neugierde und interdisziplinären Dialog, fördert Wissen, die Entfaltung der Persönlichkeit und eine wertorientierte Haltung.
- PRO SCIENTIA inspiriert dazu, weiter zu denken, verantwortungsvoll zu handeln und einen Beitrag zur Lösung aktueller und zukünftiger Herausforderungen unserer Welt zu leisten.
- PRO SCIENTIA ermöglicht ein Freundschafts- und Wissensnetzwerk über Generationen und konfessionelle Grenzen hinweg.

PRO SCIENTIA:

INTERDISZIPLINARITÄT – VERANTWORTUNG – VERNETZUNG

PRO SCIENTIA Vorstand	
Vorsitzender	<b>Dr. Franz Fischler</b>
1. Stellvertreter des Vorsitzenden	<b>MMag. Alois Kölbl</b>
2. Stellvertreterin des Vorsitzenden	<b>Univ.-Prof. Dr. Dorothea Weber</b>
Kassier	<b>Mag. Ernst Rosi</b>
Wissenschaftlicher Leiter	<b>Univ.-Prof. Dr. Reinhart Kögerler</b>
Vorsitzender des Beirates	<b>Dr. Stefan Götz</b>
Schriftführer	<b>Univ.-Prof. Dr. Michael Drmota</b>
	<b>Univ.-Prof. Dr. Birgit Feldbauer-Durstmüller</b>
AlumnivertreterInnen	<b>Wolfgang Deutsch-Pernsteiner M.A., Franz Mohr, MMag. Esther Strauß</b>

Geschäftsführerin: **MMag. Lisa Simmel BA**

Rechnungsprüfer: **Univ.-Prof. Dr. Reinhard Moser** und **DI Theo Quendler**

PRO SCIENTIA Beirat	
Diözese Eisenstadt	<b>Dkfm. Peter Püspök</b>
Diözese Graz-Seckau	<b>Dr. Gilbert Frizberg</b>
Diözese Innsbruck	<b>P. DI Dr. Gernot Wisser SJ</b>
Diözese Gurk-Klagenfurt	<b>Dr. Stefan Götz (Vorsitzender)</b>
Diözese Linz	<b>DI Dr. Peter Morawek</b>
Erzdiözese Salzburg	<b>MMMmag. Martin Seidler</b>
Diözese St. Pölten	<b>Mag. Elizabeth Umdasch</b>
Diözese Vorarlberg	<b>Dr. Karl Stoss</b>
Erzdiözese Wien	<b>Mag. Alois Steinbichler</b>
Katholische Aktion	<b>Univ.-Prof. DDR. Matthias Beck</b>
BMBWF	<b>MR Dr. Gerhard Pfeisinger</b>

**Wir danken allen Vorstandsmitgliedern, Alumni Club SprecherInnen, Hochschulseelsorgern, FachgutachterInnen im Bewerbungsprozess, Mitgliedern des Auswahlgremiums und Beirats, den Rechnungsprüfern, Gruppenbetreuern und JahressprecherInnen herzlich für Ihr Engagement!**

# Bericht aus der Vorstandsarbeit

Im Jahresverlauf fanden vier **Vorstandssitzungen** statt; Hauptthema der ersten Sitzung im Kalenderjahr war wie alljährlich die Auswahl und Aufnahme neuer StipendiatInnen und die Festsetzung des Bildungs- und Büchergeldes. Dieses wurde in Höhe von € 600 beschlossen. Der Vorstand legte die Maximalzahl der Geförderten auf 140 fest. Die Bewerbungen wurden im **Auswahlgremium** diskutiert, beurteilt und entsprechende Zusagen gemacht.

Das gesamte Jahr über wurden im Vorstand neue Möglichkeiten SpenderInnen, Sponsoren und Subventionen zu erhalten diskutiert und sowohl von den Vorstandsmitgliedern als auch der Geschäftsführung Gespräche mit möglichen UnterstützerInnen von PRO SCIENTIA geführt. Im Bemühen um Kontaktpflege und das Eingehen neuer Kooperationen wurde der Vorstand durch die Mitglieder des **Beirats** unterstützt.

Über die Treffen der Geförderten, die Alumni Club Veranstaltungen an den Hochschulorten und die voranschreitende Planung der Sommerakademie wurde im Vorstand laufend berichtet, außerdem steht der Vorstand im Austausch mit der Arbeitsgruppe zur Konzeption der neuen Website.

Statutengemäß obliegt dem Vorstand auch die Aufnahme neuer Vereinsmitglieder. Im Jahr 2019 wurden 7 neue Mitglieder aufgenommen, so dass der Verein PRO SCIENTIA aktuell 220 Mitglieder hat.

Franz Fischler und Lisa Simmel

Der Verein Österreichisches Studienförderungswerk PRO SCIENTIA  
ist seit 1966 in der Förderung  
künstlerischer und wissenschaftlicher Nachwuchskräfte  
aller Fachrichtungen österreichweit aktiv.

## Die Förderung der Studierenden geschieht auf drei Ebenen

1. PRO SCIENTIA bietet jungen KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen durch **regelmäßige Treffen an den Hochschulorten** ein interdisziplinäres Forum zu Gedankenaustausch und gegenseitiger Vernetzung.
2. PRO SCIENTIA veranstaltet jährlich eine **interdisziplinäre Sommerakademie** als Treffpunkt aller Geförderten. Eine Woche lang gibt es ein dichtes Programm aus Vorträgen renommierter WissenschaftlerInnen, Workshops und Arbeitskreisen. Das Akademie- und damit Jahresthema wird von den Geförderten selbst bestimmt. Alle Kosten werden von PRO SCIENTIA übernommen.
3. Das an die Geförderten vergebene Stipendium („**Bücher- und Bildungsgeld**“) dient der Anschaffung von Fachliteratur und der Finanzierung von Weiterbildungsmaßnahmen, z.B. der Teilnahme an Seminaren oder Workshops. Der Basisbetrag von jährlich 600,- Euro kann durch zusätzliche Leistungen wie ein Referat im Rahmen eines Treffens, das Verfassen eines Artikels für den Reader oder die Leitung eines Arbeitskreises bei der Sommerakademie um jeweils 100,- Euro erhöht werden.



# Bewerbung als StipendiatIn

Das Förderprogramm von PRO SCIENTIA richtet sich an Studierende und Graduierte aller Studienrichtungen, die eine wissenschaftliche oder künstlerische Laufbahn anstreben bzw. diese bereits begonnen haben.

InteressentInnen können sich bis zum 30. November bewerben, das Auswahlgremium tagt alljährlich am letzten Freitag im Jänner, das Förderjahr läuft von Anfang März bis Ende Februar des Folgejahres.



## Bewerbungsvoraussetzungen

- Überdurchschnittlicher Studienerfolg
- Abgeschlossenes Bakkalaureat (bzw. mind. 5. Semester)
- Zum Stichtag (30. Nov.) unter 30 Jahre alt
- Ambitionen, einen wissenschaftlichen oder künstlerischen Beruf auszuüben
- Bereitschaft, in Beruf und Gesellschaft Verantwortung zu tragen
- Interesse, sich über die eigene Fachdisziplin hinaus mit interdisziplinären und weltanschaulichen Fragestellungen auseinander zu setzen
- Studium an einem österreichischen Hochschulort, mittelfristiger Lebensmittelpunkt in Österreich, ausreichende Deutschkenntnisse

[www.proscientia.at/bewerber](http://www.proscientia.at/bewerber)

## Auswahlverfahren 2019

Den Vorsitz im Auswahlverfahren (25. Jänner 2019, Otto Mauer Zentrum, Wien) führt **Univ.-Prof. Dr. Reinhart Kögerler**, Wissenschaftlicher Leiter von PRO SCIENTIA.

Dem **Auswahlgremium** gehörten 2019 an:

- **Univ.-Prof. Dr. Christian Bauer**
- **Prof. Gabriel Felbermayr, Ph.D.**
- **Univ.-Prof. DI Dr. Harald Harmuth**
- **Univ. Prof. Dr. Michael Hofer**
- **o. Univ.-Prof. Dr. Franz Marhold**
- **Univ.-Prof. Dr. Stefan Newerkla**
- **Univ.-Prof. Dr. Marianne Popp**
- **Univ.-Prof. Dr. Kurt Smolak**
- **em. Univ.-Prof. Dr. Hans Tuppy**
- **Univ.-Prof. Dr. Dorothea Weber (Neu!)**
- **Univ.-Prof. Mag. Rainer Zendron**

Dem Gremium lagen insgesamt **146 Bewerbungen** vor, davon wurden 55 Neubewerbungen und 56 Wiederbewerbungen im Gremium diskutiert. Jede Neubewerbung wird von zwei GutachterInnen, jede Wiederbewerbung vom Erstgutachter des Vorjahres, geprüft und in der Sitzung vorgestellt. Im Auswahlgremium wurden 45 NeubewerberInnen und 53 WiederbewerberInnen aufgenommen sowie 5 StipendiatInnen karenziert.

Als Geförderte für das Jahr 2019/20 standen zu Beginn der Auswahl Sitzung bereits fest:

- ⇒ 20 Geförderte vor ihrem letzten Jahr, deren Bericht der Vorstand auf Basis der Empfehlung der jeweiligen Mitglieder des Auswahlgremiums akzeptierte
- ⇒ 9 Geförderte, über deren Verlängerungsansuchen der Vorstand positiv entschieden hatte
- ⇒ 2 Geförderte, die bereits in den Vorjahren für das kommende Förderjahr aufgenommen wurden
- ⇒ 6 Geförderte, deren Ansuchen auf Karenzierung der Vorstand genehmigt hatte

Im **Förderjahr 2019/20** wurden somit insgesamt **140 StipendiatInnen** gefördert, wovon 11 aufgrund von Auslandsaufenthalten, Kinderbetreuung u.ä. karenziert waren.

## **StipendiatInnen 2019/20**

### **GRAZ (26)**

Betreuer: **MMag. Alois Kölbl** und **Dr. Florian Traussnig**

Simon Majed **Ceh** BSc., Psychologie, Angewandte Ethik

Antonia **Csuk** bakk. phil., Rechtswissenschaften, Romanistik/Französisch

DI Anna Maral **Dugan**, Statistik u. Wirtschaftsmathematik, Sozial- und Wirtschaftswiss.; Politische und Empirische Ökonomik

Michael **Eder** BSc., Technische Physik

Mag. theol. Lukas **Grangl** BA, Kath. Fachtheologie, Rechtswissenschaften, Politik- und Verwaltungswiss., Soziologie, Governance

Thomas **Gremsl**, UF Kath. Religion, Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung

Katharina **Gruber**, Rechtswissenschaften, Romanistik

DI Katharina **Hogrefe** BSc., Advanced Materials Science

Magdalena Maria **Joham**, Geschichte, Lehramt (Deutsch/Geschichte)

Angela **Kogler**, Humanmedizin, Betriebswirtschaft für MedizinerInnen

Olivia **Laggner** BSc., Biotechnologie

DI Ladislaus **Lang-Quantendorff** BSc., Advanced Materials Science

DI Tobias **Leitner**, Rechtswissenschaften, Architektur

Mag.iur. Michaela Georgina **Lexer**, Rechtswissenschaften

Penelope **Lipnig** BA, Geschichte

Dr. med. Christian **Mattersberger**, Humanmedizin, Pharmazie

Mag. Fabian **Müller**, Katholische Fachtheologie, Lehramt Geschichte/Katholische Religion

Mag. theol. Daniel **Pachner**, Katholische Fachtheologie

Anna Maria **Petutschnig** BA, Geschichte

Anna Viktoria **Rohrer** BSc MSc, Umweltwissenschaften, Volkswirtschaftslehre

Barbara **Röhner**, Humanmedizin, Angewandte Ethik

Mag. phil. Barbara **Schrank** BA, Geschichte, Romanistik

Mag. Christina **Schwarzenbacher** MA, Rechtswissenschaften

Simone **Steiner**, Katholische Fachtheologie

Kristoffer Niklas **Uhlenkamp** MSc, BWL

Mag. Marian Lukas **Ureutz** BA, Religionspädagogik, Kath. Fachtheologie, Religionswiss, Angewandte Ethik

### **LEOBEN (5)**

Betreuer: **Msgr. Dr. Markus Plöbst**

DI Katharina **Kirchheimer**, Metallurgie

Michael **Meindlhuber** MSc., Montanmaschinenwesen, Werkstoffwissenschaft

Pia Maria **Meschik** BSc., Angewandte Geowissenschaften, Rohstoffingenieurwesen

Florian **Tropper** BSc., Werkstoffwissenschaft

Tobias **Ziegelwanger**, Werkstoffwissenschaften

### **LINZ (13)**

Betreuer: **Mag. Dr. Joachim Jakob BA MA**

Mag. Isabella **Bruckner**, Katholische Fachtheologie

Mag. theol. Gudrun **Becker**, Katholische Fachtheologie, Religionspädagogik

Elena **Deinhammer** BA, Musik (Violoncello), Philosophie, Katholische Fachtheologie

Daniel **Gnad** BSc., Mechatronik

Peter **Hirner** BSc., Öko- und Energietechnik

Mag. iur. Marlene **Hofer**, Rechtswissenschaften

Christoph **Humer** MSc., Mechatronik

Jasmin **Leonhartsberger**, Kunstwissenschaft und Philosophie

Anna Maria **Pointner**, UF Deutsch, Kath. Religion, Englisch, Kath. Fachtheologie

Veronika **Prieler** MA, Geschichte, Soziologie, Sozialwirtschaft

Marianne **Silbergasser**, Katholische Theologie, Rechtswissenschaften

Elisabeth Anna **Tangerner** BA, Geschichte, UF Deutsch und Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung

Dipl.-Ing. Markus **Winklberger**, Mechatronik

## StipendiatInnen

---

### INNSBRUCK (26)

Betreuer: P. Dr. Gernot Wisser SJ

Johannes **Amoser** B.phil. BSc, Philosophie, Wirtschaftswissenschaften, Applied Economics

Georg **Ausserer Staubmann**, Humanmedizin

Angelika **Bauer** BSc., Humanmedizin

Klaus **Berek**, Humanmedizin

Mag. Barbara **Denicolò**, Geschichte

Mag. theol. Julia **Eitzinger**, Katholische Fachtheologie, Islamische Religionspädagogik

Florian Dieter **Feil** BA, Classica et Orientalia, Alte Geschichte und Altorientalistik

Philipp **Ferrara** BA, Geschichte, Sprachwissenschaft

Mag. theol. Marisa Hanna **Gasteiger**, Katholische Fachtheologie

Ioanna **Georgiou** MA, Geschichte

Lorenz **Grünewald**, Physik

Elisabeth **Hubmann**, Musikwissenschaft, Orgel Konzertfach, IGP Orgel

Egor **Lykov** BA MA, Geschichte, Austrian Studies

Dr. med.Christoph **Mayerhofer**, Humanmedizin

Reinhard Ferdinand **Nießner** MA, Geschichte

Sebastian **Sallaberger**, Humanmedizin

Dipl.-Theol. Georg **Sauerwein** MSc, Fachtheologie, Physik

Mag. theol. Martin **Schnepps** BA, Fachtheologie, Katholische Religionspädagogik

MMag. Florian **Schwetz**, Rechtswissenschaften

Martin **Schwingshackl** BSc., Theoretische Quantenphysik, Religionspädagogik

Mag.pharm. Anita **Siller**, Pharmazie

Christina Maria **Tonauer** BSc., Chemie

Kathrin Johanna **Wankmiller**, UF Geschichte, Sozialkunde und Politisch Bildung, Classica et Orientalia, UF Griechisch

David **Weßmayer** BSc., Physik

Valentin **Wett**, Internationale Betriebswirtschaften

Michael **Wolf** MSc., Politikwissenschaft

---

## SALZBURG (12)

Betreuer: **Dr. Michael Max**

Mag. theol. Katharina **Becher**, Lehramt Religion und Deutsch

Florian Leo **Buchner** LL.M., Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, Religious Studies

Julia Maria **Feldbauer**, Katholische Fachtheologie

David **Fisslthaler** BA MA, Fotografie

Michael **Fuchs**, Lehramt Latein / Altgriechisch

Carina **Gargitter** BA BSc. MSc., Psychologie (Cognitive Neuroscience), Data Science

Elisabeth **Höftberger**, Katholische Fachtheologie; Lehramt Deutsch und Katholische Religion

Mag. Sophia **Kremser** BA, Kath. Fachtheologie, Religionspädagogik, LA Religion & Bewegung und Sport

Sarah **Pieslinger** BA, Katholische Fachtheologie, Katholische Religionspädagogik, Religious Studies

Karina **Reppnig** BA, Pädagogik, Soziologie

Andrea Maria **Schmuck**, LA Deutsch/Kath. Religion, Kath. Fachtheologie

Nicole Pia Maria **Traschler** BSc, Wirtschaftswissenschaften, Betriebswirtschaft & Wirtschaftspsychologie

## WIEN (58)

Betreuer: **Univ.-Prof. Dr. Franz Kerschbaum**

Theresia **Angerer**, Rechtswissenschaften

Mag. Peter **Becker**, Katholische Fachtheologie

Monja **Burkard**, Romanistik

Jelena **Cerar** MSc., International Business

Marlene **Deibl** BA MA, Katholische Fachtheologie, Philosophie

Mag. Marion **Dotter** BA BA., Deutsch, Geschichte, LA Deutsch/Geschichte, Sozialkunde und polit. Bildung

Laura **Dressel** Bakk., Zeitbasierte Medien

Maria-Delia **Dron** BSc., BWL, Steuern und Rechnungslegung

Christin **Figl**, Psychologie, Theater-, Film-, Medienwissenschaften

Liza Rebeka **Gereb** BA BA, Sinologie, Internat. Betriebswirtschaftslehre, Advances International Studies

Lisa **Großkopf** MA, Grafikdesign & Fotografie, Visuelle Kommunikation, Medienkultur- und Kunsttheorien

## StipendiatInnen

---

Dipl.-Ing. Bernhard **Gruber** BSc., Medical Imaging, Recht- und Wirtschaft für Techniker

Hanna **Gureczny**, B.Sc. MSc., Technische Chemie

Adrian **Höfer**, Rechtswissenschaften

Janja Dora **Ivančić**, M.A., Interdisziplinäre Osteuropastudien

Ralf **Jagenteufel**, B.Sc., Technische Chemie

Harald **Jauk** M.A., LL.M., Rechtswissenschaften, Romanistik

Viktoria **Jedlicka**, Rechtswissenschaften

DIClemens **Jochum**, Technische Physik

Matthias **Jordi** B.A., Geschichte

Laura **Kilzer**, Rechtswissenschaften, Slawistik

Johanna **Köck** BSc., Sozialwirtschaft

Constanze Marie **Köhn** BA MA, Musikwissenschaft

Anna Maria **Kontriner** BA, Philosophie, Katholische Fachtheologie

Magdalena Andrea **Kraus** BA MA MA, Internationale Entwicklung

Lilly Valerie **Kroth** BA, Philosophie, VWL

Mag.iur. Cornelia **Lanser**, Rechtswissenschaften

MMag. Kira **Lappé**, Alte Geschichte, Klassische Archäologie

Andreas **Lichtenberger** BA BA BSc., Socio-Ecological Economics & Policies, Philosophie, Soziologie, Musiktherapie

Zuzana **Masárová** MSc. Mmath, Mathematik

Mag. oec. Lucija **Mihotic**, Wirtschaftswissenschaften

Mag. Elena **Minetti**, Musikwissenschaft, Klavier

Mag. Krzysztof **Mysliwy**, Theoretische Physik

Katharina **Pfisterer** BA, Musikwissenschaft, Konservierung und Restaurierung

Florian **Pichler**, Kath. Fachtheologie, Rechtswissenschaften

Mag. iur. Lukas **Planitzer**, Rechtswissenschaften

Katja Kristin **Polzhofer** BA, Theologische Spezialisierung

Mag. theol. Patrick **Rohs** BSc., Psychologie, Kath. Fachtheologie

Fabio Karl August **Sand** BA BA, Slawistik, Politikwissenschaft

Natalie **Sandner** Bakk. phil. BA MA, Slawistik, Publizistik, Indogermanistik, Sprachwissenschaft

Katharina **Scheuba**, Humanmedizin

Dominik **Schindl**, Rechtswissenschaften

Anne **Schmidt** BA, Bildhauerei, Sozialwissenschaft, Philosophie

Mag. Katharina-Maria **Schön**, LA Latein und Englisch, Klassische Philologie

Jasmin **Schubert** BSc, Chemie

Bianca **Schumann** B.Mus BA MA, Klavier, Musikwissenschaft

Martina **Stiegler** BSc., Medical & Pharmaceutical Biotechnology

Annerose **Tartler** MA, Musikwissenschaften

DI Verena Sandra **Tochtermann**, Architektur

Vera **Voglauer** BA MA, Politikwissenschaften, Rechtswissenschaften

Jakob **Vorlaufer**, Technische Physik

Ulrike **Wagner** BA, Musikwissenschaft

Sabine **Weber** BA, Medizin, Psychologie

Pascal **Wild** MSc., Mathematik

Stefan **Witek**, Katholische Fachtheologie, Philosophie

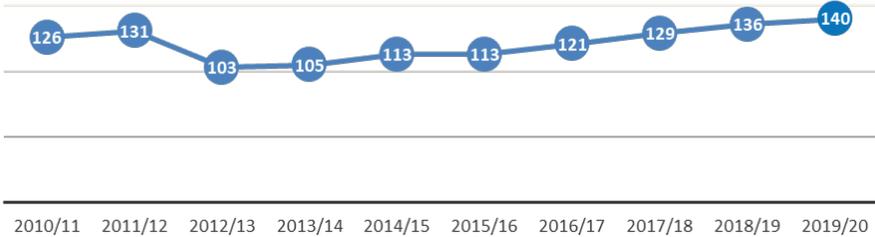
Sergey **Yurkevich** BSc., Mathematik, Betriebs- und Sozialwissenschaften, Wirtschaftsrecht

Bettina **Zens** MSc., Life Sciences

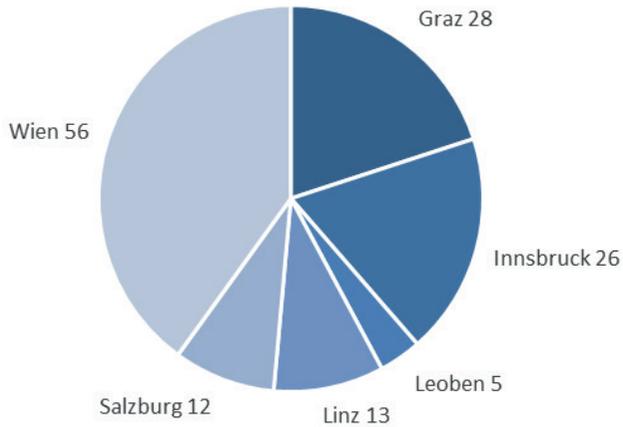
Mag. Zivorad **Zujovic** BA, Lehramt UF Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, UF Russisch, UF Polnisch, MA Slawistik, MA Deutsch als Fremd- und Zweitsprache

## StipendiatInnen in Zahlen

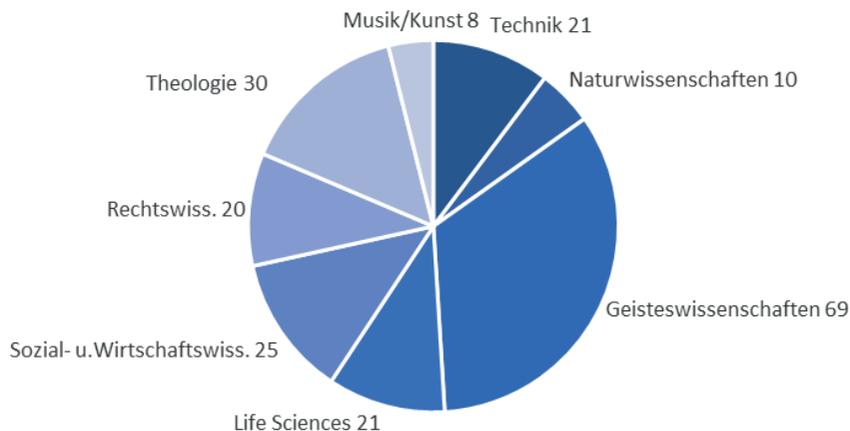
### Entwicklung der StipendiatInnen Anzahl



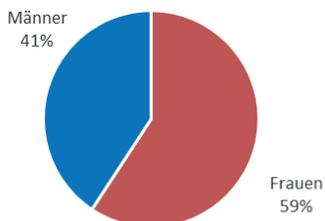
### Verteilung StipendiatInnen 2019/20 nach Hochschulorten



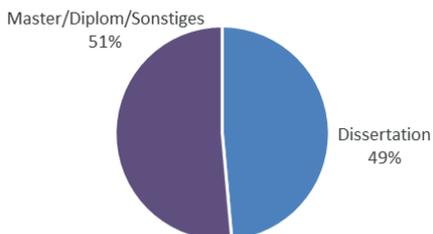
## Fachrichtungen StipendiatInnen 2019/20



### Geschlechterverhältnis StipendiatInnen 2019/20



### Dissertationsstudium StipendiatInnen 2019/20



### Statistik der StipendiatInnen 2019/20 nach Hochschulort und Studienrichtung (inkl. Nebenfächer und Doppelstudien)

	Graz	lbk.	Leoben	Linz	Sbg.	Wien	Gesamt
Geisteswissenschaften	11	14		5	5	34	69
Kunst/Musik		1		1	1	5	8
Life Sciences	6	6		1	1	7	21
Naturwissenschaften	1	4				5	10
Rechtswissenschaften	6	1		2	1	10	20
Sozial- und Wirtschaftswissenschaften	5	2		4	3	11	25
Technik	5		7	4		5	21
Theologie	7	5		4	7	7	30

## Vorträge der StipendiatInnen an den Hochschulorten

Sarah PIESLINGER, Religiöse Dialektik der  
Moderne: Religion zwischen  
Individualisierung und Eventisierung, Salzburg

Tobias LEITNER, Raum – Region – Relevanz,  
Graz

Christin FIGL, Psychotherapieforschung  
zwischen Wissenschaft und Praxis.  
Einstellungen und Teilnahmeinteressen  
österreichischer Psychotherapeut\*innen,  
Wien

Isabella BRUCKNER, Adventliche Zeit. Von der  
Möglichkeit und Unmöglichkeit des  
Geschichtemachens, Linz

Philipp FERRARA, Die Sprachsituation in  
Österreich-Ungarn, Innsbruck

Christoffer UHLENKAMP, In vino  
Wissenschaft, Graz/Leoben

Michael EDER, Trajektorien von geladenen  
Teilchen in Kernfusionsreaktoren, Graz

Simon CEH, Kreativität – Eine Einführung,  
Graz

Marlene DEIBL, Was ist eine Synode? Eine  
kurze Orientierungshilfe für die aktuellen  
Debatten, Wien

Die Treffen an den Hochschulorten  
finden alle 2-3 Wochen statt; hier  
kann jede/r aus dem eigenen  
Wissenschaftsfeld vortragen und  
spannende Fachbereiche zur  
interdisziplinären Diskussion  
stellen.

David WESSMAYER, Die Drake-Gleichung und  
das Fermi-Paradoxon, Innsbruck

Reinhard NIESSNER, Aus dem Leben eines  
Geisteswissenschaftlers, Innsbruck

Ladislav LANG-QUANTZENDORFF, Werkstoff  
für Energie der Zukunft. Die Energiewende  
aus materialwissenschaftlicher Perspektive,  
Graz

Barbara DENICOLO, Der Stockfisch in Tirol.  
Volksnahrungsmittel des Spätmittelalters,  
Innsbruck

Jakob VORLAUFER, Hochauflösende  
Lichtmikroskopie, Wien

Vera VOGELAUER, Understanding the Politics  
behind a Treaty Text. The UN Arms Trade  
Treaty and the US'Role in the Treaty  
Negotiations, Wien

Florian SCHWETZ, Das Kirchenrecht (der  
katholischen Kirche), Innsbruck

Klaus BEREK, Cannabinoide in der medizinischen Praxis, Innsbruck	Harald JAUK, Nationalismus, Nation, Nationalität, Wien
Lukas GRANGL, Aggressive Geschäftspraktiken, Graz	Kira LAPPE, Mediterranes Wohnflair im hohen Norden. Das architektonische Gedächtnis römischer Militärarchitektur im 1. Jhd., Wien
Christina SCHWARZENBACHER, „Digital Minimalism – Choosing a Focused Life in a Noisy World“ von Cal Newport, Graz	Elisabeth Anna TANGERNER, „Von dann wolt sie vertreiben / die wild und grozze hertichait“ Zur zisterziensischen Geschichtsschreibung in Zusammenhang mit Standortverlegungen in den ersten Jahren nach der Klostergründung, Graz
Christoph MAYERHOFER, Triage – Treat first, what kills first, Innsbruck	Christin FIGL / Patrick ROHS, Gedächtnis – eine psychologische Spurensuche, Wien
Kathrin J. WANKMÜLLER, It’s all Greek to me! Eine kleine Belustigung über Aristophanes, die griechische Komödie und dialektale Verwirrungen, Innsbruck	Martin SCHWINGSHACKL, Eine kurze Einführung in die Magie der Quantenphysik und ihre Rätsel, Innsbruck
Zivorad ZUJOVIC, DaF – Arbeitsmöglichkeiten für AbsolventInnen österreichischer Universitäten – Welche Jobs im DaF-Bereich im osteuropäischen Ausland gemacht werden?, Wien	Julia Maria FELDBAUER, Die römisch-katholische Kirche als nationalitätsstiftende Institution in Kroatien. Über die Beziehung von Religion und Nation während des Zerfalls Jugoslawiens, Salzburg
Angela KOGLER, Chinesische Medizin, Graz	Fabio SAND, „Nestbeschmutzer“ und „Taugenichtse“? Das Risiko der inoffiziellen Erinnerung an den Stalinismus in der späten UdSSR, Wien
Katharina HOGREFE, Von der Musik zur Sprache und wieder zur Musik, Graz	Penelope LIPNIG, Das „Homerische Gelächter“. Anachronistische Betrachtungen, Graz
Egor LYKOV, Steuern und Regeln: Die Manageriale Revolution und die Eisenbahnen, Innsbruck	
Nicole Pia TRASCHLER, Die Bedeutung von Mitarbeitern als Markenbotschafter im Handel am Beispiel der Kaffee-Marke REGIO, Salzburg	

Die Zusammenfassungen der Referate sind auf der  
PRO SCIENTIA Website  
abrufbar:

[www.proscientia.at/geförderte/gehaltene-referate](http://www.proscientia.at/geförderte/gehaltene-referate)

Vera VOGELAUER, Umkämpftes Gedenken:  
Vergangenheitspolitik in Wien am Beispiel  
der Gedenkstätte Morzinplatz zur Erinnerung  
an verfolgte Homosexuelle während der NS-  
Zeit, Wien

Angela KOGLER, Abtreibung, Graz

Sophia KREMSER, Transnationale Migration &  
Religion, Salzburg

Michael C. WOLF, Europa wählt – Was?  
Warum? Wie?, Innsbruck

Lukas GRANGL, Framing & Politics, Graz

Barbara SCHRANK, Gedächtnis und  
Geschichte – Erinnerungsorte, Graz

Angelika BAUER, Wie funktioniert unser  
Gedächtnis?, Innsbruck

Elisabeth HUBMANN, Eine Konzert-Reise von  
Nord nach Süd: Stücke aus dem Hofhaimer-  
Wettbewerb 2019 und ihre Verbindung,  
Innsbruck

Lucija MIHOTIC, Memory (Gedächtnis)  
(Influence of FF's image on) Ownership  
transition in family firms, Wien

Zivorad ZUJOVIC, Der universitäre DaF-  
Unterricht in Osteuropa – Welchen Einfluss  
hat das kulturelle Gedächtnis auf den  
Stellenwert Österreichs in diesen Ländern?,  
Wien

Florian BUCHNER, In Praise of Cheap Labor.  
The economical and philosophical discourse  
about sweatshops and cheap labour, Salzburg

Anna POINTNER, Auditive  
Verarbeitungsstörung, Salzburg

Daniel PACHNER, Der Begriff „Anamnese“ bei  
Platon, Graz

Anna PETUTSCHNIG, „blest memory to our  
ancient fathers“. Wände als  
Gedächtnisspeicher: Das Projekt zur  
Erschließung der Graffiti in der Kapelle von  
Schloss Bruck, Graz

Florian FEIL, Alexander der Große, Innsbruck

Egor LYKOV, Die Rolle der Eisenbahn in der  
gesellschaftlichen Beschleunigung des 19.  
Jahrhunderts, Innsbruck

Barbar DENICOLO, Die Stadt in der Stadt. Der Hof Friedrich des IV. in Innsbruck im 15. Jh., Innsbruck

Marlene DEIBL / Anna Maria KONTRINER, Theologie für die Gegenwart? Politisch-eschatologische Perspektiven nach der Moderne, Wien

Christian MATTERSBERGER, Impfungen, Graz

Klaus BEREK, Altern, Innsbruck

Ladislav LANG-QUANTZENDORFF, Das Gedächtnis der Gewohnheit. Ökologisches Verantwortungsbewusstsein im Alltag, Graz

Reinhard NIESSNER, Vormodernes Flussmanagement am Inn am Beispiel der Oberarcheninspektion in Tirol, Innsbruck

Florian TROPPER, Mnemotechnik im Gedächtnistraining, Leoben

Christian MATTERSBERGER, Systematische Review, Graz

Matthias JORDI, Die Erste Republik Österreich – Krise in Permanenz? 1918-1938, Wien

Anna M. PETUTSCHNIG, Es geht bergauf ... mit der Erforschung historischer Graffiti, Graz

Carina GARGITTER, Item Resonse Theory and Classical Test Theory in the Analysis of Ipsative Data, Salzburg

Das Engagement der StipendiatInnen für PRO SCIENTIA zeigt sich auch in den freiwilligen Meldungen, einen Text für den vorliegenden Jahresbericht zu verfassen.

**Vielen Dank an dieser Stelle an alle, die Texte für den Jahresbericht 2019 geschrieben haben!**

### 21.3. Umweltbewusstsein, Matthäuspasion



Wunderbarlich



Gedächtnis  
Grazer Geförderter

Was wir von zwanzig Vorträgen an elf Abenden bis in den Jänner im Gedächtnis behielten.

### 9.4. Platon & Erinnerung, Grafitti Lienz

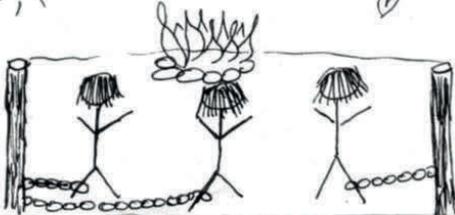
ABC



A



T



### 8.5. Stolpersteine



Political Framing



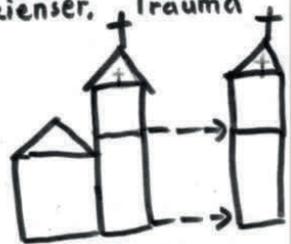
### 22.5. Homerisches Gelächter

Schwangerschaftsabbruch



analysieren vs, emotionalisieren

### 17.6. Zisterzienser, Trauma



Körperliche Prägung

### 16.10. Trad. chinesische Medizin Lied



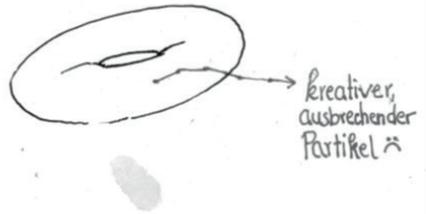
### 4.11. Digital Detox, unlaetere Geschäftspraxis



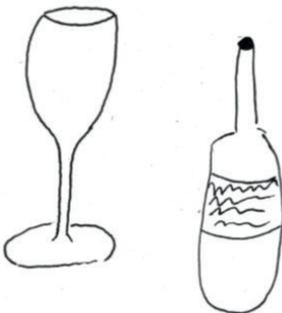
### 14.11. Materialien für die Energiewende



### 4.12. Kreativität, Kernfusion



### 9.12. Wein



### 9.1. Logik, Raumplanung



„Das Europäische Parlament ist erwachsen geworden und wir sollten es ernst nehmen!“

Michael Wolf

„Ice Ice baby“

Christina Tonauer

„Aus wirtschaftlicher Perspektive hat eine Umweltkatastrophe mit unzähligen Todesopfern in einem Teil der Welt teils weniger Auswirkungen, als eine Katastrophe ohne Opfern an einem anderen Ort.“

Valentin Wett

„Treat first, what kills first.“

Christoph Mayerhofer

## Memorable Moments der Innsbrucker Gruppe



„Die unbegreifliche Dimension der Größe unseres Universums mit ihren Milliarden von Galaxien und Trilliarden von Sternen lässt vermuten, dass wir nicht die einzigen intelligenten Lebewesen im Kosmos sind und doch wurden trotz großer Bemühungen keine außerirdischen Zivilisationen gefunden - das ist paradox.“

David Wessmayer

Spieltheorie: Reden ist Gold, Schweigen ist Silber?

Lorenz Grünewald

„Das Recht der katholischen Kirche: Wie im Grunde für alle Religionen ist auch für das Christentum die gesamte Ordnung der Welt - einschließlich des Rechts - unmittelbar Ausdruck des göttlichen Willens und steht daher grundsätzlich dem menschlichen Willen nicht zur freien Disposition; daraus folgt das komplexe Gebilde des universalen, teilkirchlichen und regionalen Kirchenrechts.“

Florian Schwetz

„Alexander der Große - nur die guten geschichten überleben.“

Florian Feil

„Die ewigkeit der  
wissenschaft  
benötigt die  
unzulänglichkeit  
des  
gedächtnisses.“



Florian Feil

Die Sommerakademie am  
Ritten bei Bozen,  
Hügeln voller  
Weinreben so weit das  
Auge reicht, die  
Dolomiten strahlen im  
Rot der untergehenden  
Sonne und spannende  
Vorträge beschäftigten  
den Geist - die Worte  
tun dem wahren  
Erlebnis dieser  
schönen Woche nicht  
Genüge, doch die  
Erinnerungen bleiben  
im Gedächtnis.

David Wessmayer

„Ein letztes Mal  
Sommerakademie: es  
war leider immer  
geil!“

Christoph  
Mayerhofer

Team!  
Team!  
Team!

Christina  
Tonauer

Die  
gemeinschaftliche  
n Hochgefühle auf  
den Südtiroler  
Gipfeln vor der  
Sommerakademie  
waren die  
perfekte  
Einstimmung auf  
die Woche, die  
darauf folgte.

Valentin Wett

## Sommerakademie 2019 ...

„Wunderschöne Landschaft, tolle  
Vorträge und ein Innsbrucker Sieg beim  
Gedächtnisball.“

„Wer  
nicht  
dabei

Lorenz Grünewald

war, hat  
etwas  
verpasst  
und wer  
sich  
daran  
erinnern  
kann,  
war  
nicht  
dabei.“

*"Es sind letzten Endes  
immer die vermeintlich  
kleinen Dinge im Leben,  
auf die man später gerne  
zurückblickt: das  
Beisammensitzen, die  
regen Diskussionen, in  
denen wir entweder  
versuchen die Welt zu  
erklären oder uns  
schlichtweg über die  
richtige Aussprache von  
„Cocotaki“ uneins sind,  
und die Erkenntnis, dass  
wir letzten Endes trotz  
manch fachlicher oder  
scheinbar anderer  
Unterschiede gar nicht so  
verschieden sind, wie wir  
manchmal glauben.“*

Michael  
Wolf

Ioanna Georgiou

## Jahresbericht Gruppe Leoben

Gibt es etwas, das uns dieses Jahr besonders in Erinnerung geblieben ist? Diese Frage können wir alle eindeutig mit einem lauten „Ja“ beantworten. Aber jeder und jedem in der Runde fallen sofort ganz unterschiedliche Erinnerungen und Momente ein, sodass hier nur ein Einblick anstatt eines umfassenden Berichts über die Fülle an Geschehnissen von 2019 geboten werden kann.

Eingangs tasteten wir uns an das Jahresthema vorsichtig heran. Mit den grundlegenden Fragen „Was wird alles als Gedächtnis bezeichnet?“, „Welche Unterteilungen lassen sich dabei treffen?“ und „Welche wissenschaftlichen Disziplinen bauen darauf auf?“ versuchten wir das Thema abzustecken. Dieser Versuch musste jedoch scheitern, denn „Gedächtnis“ stellte sich als weit umfangreicheres Thema dar, als von uns anfänglich erahnt...

Denksportaufgaben halten das Gedächtnis jung! – So steht es zumindest in fetten Lettern auf den Etiketten vieler käuflicher Rätselspiele. Was es wirklich mit solchen Aufgaben auf sich hat und welche verbreiteten Methoden es als Gedächtnisstützen gibt, hat uns Florian mit interaktiven Beispielen nähergebracht. Nun sind wir in der Lage, uns selbst unseren Gedankenpalast zu errichten und damit selbst riesige Brocken an Informationen in unserem Gehirn abzuspeichern.

Ärgerlich, wenn man hingegen dauernd alles wieder vergisst! Tobias führte uns in die Welt der von Alzheimer betroffenen Menschen ein. Bei der Diskussion der medizinischen Ursachen kamen wir auf Plaques und Fibrillen zu sprechen und analysierten gemeinsam tomografische Bilder von Patienten. Dabei wurde uns deutlich, warum die Krankheit so komplex ist und worin die Tücken liegen, ein Heilmittel zu synthetisieren.

Computer sollen immer intelligenter werden. Das wünschen sich zumindest viele Futuristen – nicht nur im Silicon Valley. Die Künstliche Intelligenz ist zu einem bedeutenden Schlagwort der modernen Welt geworden. Aber damit es zu dieser künstlichen Intelligenz kommt, ist ähnlich wie beim Menschen ein Lernprozess nötig, und zwar das „Machine Learning“. Dabei stellt der Transfer unseres kognitiven Lernprozesses auf den Computer eine große Herausforderung dar. Wie genau maschinelles Lernen ablaufen kann, simulier-

ten wir am Ende von Tobias' hochspannendem Vortrag mit dem genialen Online-Tool tensorflow.

**H**efe, Mehl, Backpulver und viele weitere Zutaten verwendeten wir, um für die gemeinsame Weihnachtsfeier mit der Grazer PRO SCIENTIA Gruppe leckere adventliche Köstlichkeiten zu kreieren. Diese in Kombination mit einer Weinverkostung machten unser Glück in Graz vollkommen. Zuvor hatten wir auch die Grazer Gruppe in Leoben empfangen dürfen. Wir hoffen auch in 2020 auf weitere gemeinsame Treffen.

**T**erroranschläge vom 11. September versetzten viele Menschen in Angst und Trauer. Sie sind eines der bekanntesten Beispiele für das Bestehen eines kollektiven Gedächtnisses. Aber auch positive Ereignisse, wie die erste Mondlandung, gehören zu dieser Gruppe der gemeinsamen Gedächtnisleitung. Michael spannte auch die Brücke zu kommunikativem Gedächtnis und kollektivem Vergessen in einem aufschlussreichen Vortrag.

**F**untius Pedro Lopez Quintana durften wir in Leoben Anfang Dezember willkommen heißen. Er weihte den Altar der Stadtpfarrkirche St. Xaver, der eine Reliquie des Hl. Franz Xaver eingesetzt bekam.

**I**stanbul – die Stadt erinnert sich an viele ihrer ehemaligen Namen. Die bekanntesten davon: Konstantinopel und Byzanz. Pia schwelgte in Gedanken, als sie ihr Auslandssemester in jener großartigen geschichtenreichen Stadt ins Gedächtnis rief und mit uns teilte. Die Geschichten über die Metropole der Moscheen, Gewürze und Basare zogen uns schnell in ihren Bann und werden wohl noch lange in unseren Gedächtnissen verweilen.

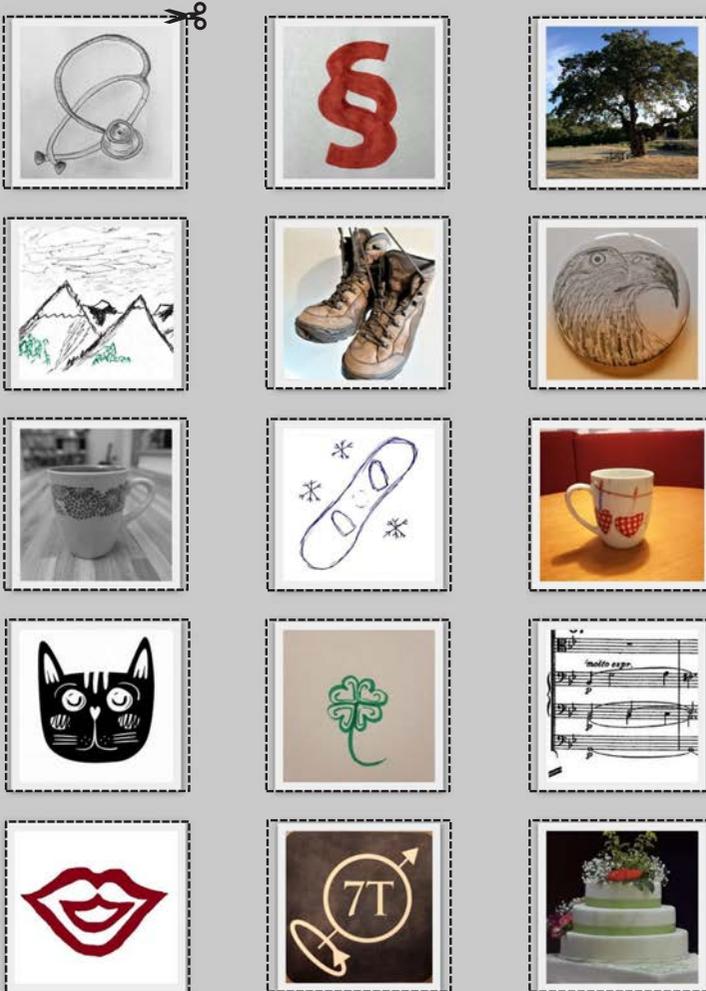
**S**o viele Gedanken, Erinnerungen und Gedächtnisleistungen machten uns bei jedem Treffen immer wieder aufs Neue hungrig. Daher möchten wir hier zum Schluss ganz herzlich Markus danken, dass er stets nicht nur für unser seelisches sondern auch für unser leibliches Wohl gesorgt hat.

# GEDÄCHTNIS-MEMORY

(zum Selberbasteln)

Dieses Memory soll die Linzer Pro-Scientia-Gruppe sowie die SoAk 2019 ins Gedächtnis rufen.

*Gedächtnis ist nur eine ganz natürliche Folge lebhaften Erfassens der Dinge, innere frische Teilnahme an denselben. (Levin Schücking)*



*Gedächtnis ist das Tagebuch, das wir immer mit uns herumtragen. (Oscar Wilde)*

## SPIELANLEITUNG

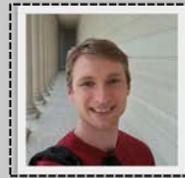
Finde die Paare! Welches Symbol (aus dem Kennenlernspiel der SoAk) gehört zu welcher Person?

**Spieler:** 2-4 Personen

**Alter:** ab 4 J.

**Dauer:** 20-30 Min.

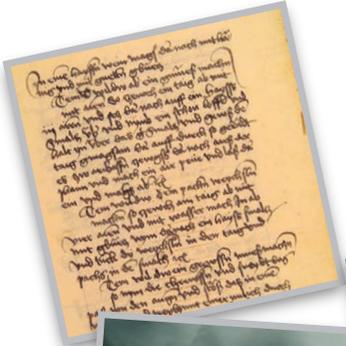
**Spieltyp:** Merkspiel, Gesellschaftsspiel



*Das Gedächtnis hebt die Zeit auf. Es vereint, was dem Anschein nach getrennt vor sich geht. (Leo Tolstoj)*

*Das Gedächtnis ist die Sparbüchse des Geistes. (Unbekannt)*

# Salzburger Forschungsmemory!



```
4  
5 * if(Discipline == "Psychol  
6 NOTuse(data.table)  
7 * while (Vacation == F) {  
8 miss();  
9 * if(countPapers == Suc  
10 Returned == T  
11 }  
12 END while (  
13 setDisciplineAttribu  
14 )  
15 }  
16 }  
17  
18
```



A/B	B Cooperate	B Defect
A Cooperate	A: 1 year jail B: 1 year jail	A: 10 year jail B: 0 year jail
A Defect	A: 0 year jail B: 10 year jail	A: 5 year jail B: 5 year jail

Welche beiden Kärtchen passen jeweils zusammen?



# Unendlich viel Freude beim Lesen der unendlichen Geschichte wünscht die PRO SCIENTIA Wien-Gruppe

**Gedankensequenzen.** Ruth, eine starke, selbstbewusste CEO eines internationalen Konzerns eilt am späten Nachmittag nach mehreren Sitzungen der Geschäftsführung über die Wiener Ringstraße, um den Weg abzukürzen. Sie ist viel zu spät dran und muss noch einige Erledigungen machen, darunter das Geburtstagsgeschenk für Lars nachhause tragen. Sie trägt mit beiden Armen ein großes Paket und sieht dabei nicht, dass ein Flixbus heraneilt. Die Busfahrerin ist nicht mehr in der Lage auszuweichen und touchiert Ruth frontal. Dabei stürzt sie neben das Fahrzeug und prallt mit dem Kopf gegen die Gehsteigkante. Ihre Gedanken taumeln um ein wichtiges Erlebnis. Sie erinnert sich an das Sterbebett ihrer Großmutter und deren letzte Worte. Es handelte sich dabei um ein Apfelstrudelrezept und der dringlichen Aufforderung, es nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Denn die Familientradition verlangte es so. Im Krankenhaus aufgewacht, bewegt sich Ruth noch ganz benebelt vom Aufprall langsam aus dem Bett und beginnt, panisch nach einem Telefon zu suchen: Sie darf keine Zeit verlieren. Während sie den kargen Krankenhausflur entlanggeht, schießen ihr die Gesichter ihrer Liebsten wie kleine Blitzlichter durch den Kopf: Da ist Pierre, schwarzgelockt, mit samtweichen Händen, und das Gefühl innigster Verbundenheit – trotz all der Jahre. Sie glaubt, seinen Atem auch jetzt noch wie damals über ihre Wangen streifen zu fühlen, als sie die Promenade der Île de la Cité entlangschlenderten. Da ist Marielle mit ihrem überwältigenden Lächeln, ihren

schwarz-gold leuchtenden Augen und ihrer melodischen Stimme, jedes Wort aus ihrem Mund eine Mischung aus Honig und Sonnenstrahlen. Könnte sie doch nur einmal noch ihre unerschütterlich lebensbejahende Aura auf sich überströmen fühlen! Und schließlich Lars: Ruths Bruder, mit dem sie seit der Sache mit Pierre und Lars damals nur noch oberflächliche Gespräche führt. In dem nackten Krankenhausflur erinnert Ruth sich daran, dass sie sich dieses Jahr vorgenommen hat, einen Schritt auf Lars zuzugehen und ihm ein besonderes Geburtstagsgeschenk zu machen. Gleichzeitig fragt sich Ruth, ob ein Geburtstagsgeschenk nach all den Jahren der Distanziertheit zu Lars wirklich alle Fugen glätten kann. Plötzlich erscheint ihr die Idee der Überraschung zum Geburtstag nur noch lächerlich. Dabei sehnt sich Ruth die alten Zeiten zurück, als Lars ein so guter Ersatzvater für Pierre war. Wie er ihm in Pierres Kinderbett Gutenachtgeschichten vom Ritter erzählte, der eigentlich viel lieber ein Burgfräulein wäre, und Lars Zehen dabei unter der Bettdecke hinausschauen, wie er mit ihm am Spielplatz auf dem Klettergerüst bis ganz nach oben kletterte und die Mütter ihm bewundernd zulächelten und wie er einmal für alle sein einziges Gericht „Lasagne à la Lars“ kochte, und danach die Wände mit einem Kunstwerk aus blutroten Tomatensugospritzern übersät waren.

**Gefühlschaos.** Ein Wirrwarr aus hektischen Stimmen dringt kurz in ihre Erinnerungen ein und zieht wieder vorüber. Be-

nebelt lässt Ruth ihre Gedanken weiter-schweifen in die Zeit, als nach der Trennung von Jürgen, Pierre auch ein Ersatzpartner für sie gewesen war. Eine Schulter zum Ausweinen, eine mentale Stütze im Scheidungsprozess und eine tatkräftige Hilfe im überfordernden Alltag als „Alleinleiterin“, wie sie es einmal scherzend bei einem Glas Wein nannten, Alleinerzieherin und Abteilungsleiterin.

**Verzweiflungstat.** Sie fühlt, wie ihr langsam die Tränen kommen, doch sie will der Traurigkeit keinen Raum mehr in ihrem Herzen geben. Das Apfelstrudelrezept kommt ihr wieder in den Sinn, sie beschleunigt ihre Schritte, senkt den Kopf um unerkant zu bleiben und huscht leise aus der großen Drehtüre des Krankenhauses hinaus in die bitterkalte Dezemberluft. Sie fröstelt. Die dünne Strickjacke, die sie sich gedankenverloren um die Schultern geworfen hatte, vermag kaum etwas gegen die frostigen Temperaturen auszurichten und auch die dünnen Pantoffeln sind nach wenigen Schritten eisig, nass und vollgesogen. Schneeflocken umwirbeln sie, als sie hastig auf die verlassene Telefonzelle am Rande des Parkplatzes zueilt. Sie humpelt ein bisschen, drückt schließlich die Glastür auf und lässt sie mit einem dumpfen Geräusch hinter sich wieder zufallen. Das Telefonbuch ist zerfleddert, einige Zeitungen liegen auf der Ablagefläche verteilt, doch es ist der dunkle Münzschlitz, der sie bedeutsam anschwelgt. Erschöpft und entmutigt senkt sie den Kopf – Geld hatte sie natürlich keines mitgenommen. Die feuchten Locken fallen ihr auf die Wangen und sie steckt die zitternden Hände müde in die kleinen Taschen der Strickjacke. Gerade als die erste Träne auf den schmutzigen Boden der Telefonzelle tropft, spürt sie den kühlen Trost von Metall an ihrer rechten Hand. Langsam zieht sie eine Patrone des Kalibers .44 Magnum

aus ihrer Tasche. Sie wiegt das kleine Stück Metall vorsichtig in der Hand. Ihre Traurigkeit ist mit einem Schlag wie weggeblasen. Sie weiß jetzt, was sie zu tun hatte.

**Auftrieb.** Entschlossen stürmte sie aus der Telefonzelle, hinaus in die Kälte der Winternacht. Verschwommen nimmt sie in der Ferne die Lichter der Stadt wahr, auf die sie hektisch zusteuert, die nassen Pantoffeln durch die feuchte Wiese des Krankenhausareals schleifend. Verzweifelt versucht sie, noch einmal den Unfall auf der Ringstraße in ihrem Gedächtnis zu rekonstruieren, aber jedes Mal, wenn sie mit ihren kreisenden Gedanken den Hergang zu erfassen versucht, stößt sie an eine geheimnisvolle Grenze. Nur eine schemenhafte Mischung aus einem Gefühl höchster Dringlichkeit und eigentümlich symbolischen Bildern schwirren ihr durch den Kopf. Ist es eine Mauer? Irgendetwas scheint noch nicht ganz zu stimmen. Plötzlich durchfährt sie wie ein Blitzschlag ein Gefühl, als wenn hunderte Groschen gleichzeitig fielen: eine Zinne – das Burgtheater!

**Gedächtnis.** Sie wollte doch zum Burgtheater als der Unfall passierte! Sie war auf dem Weg dorthin, um ein Geschenk für Lars zu besorgen: Karten für einen gemeinsamen Besuch, so wie früher. Als sie klein waren, waren sie oft dort gewesen. Für Kindervorstellungen, Führungen, oder um dem Vater zuzusehen, der dort als Schauspieler engagiert war. Ruth hatte gedachte, dass ein gemeinsamer Theaterbesuch in den nächsten Wochen ihre Bindung zu Lars wiederbeleben oder zumindest das Verhältnis verbessern könnte. Der Gedanke daran gibt ihr Auftrieb, die innerliche Unruhe legt sich langsam. Ein weiterer Gedanke kommt Ruth, und sie lächelt zufrieden in ihren Schal hinein.

WIEN, DEZEMBER 2019

## Sommerakademie



Die Programmplanung der Sommerakademie erfolgt in einem Team aus den von den StipendiatInnen gewählten **JahressprecherInnen**, dem Wissenschaftlichen Leiter, **Reinhart Kögerler**, **Franz Kerschbaum**, **Markus Schlagnitweit**, **Hans Tuppy**, **Wolfgang Deutsch** und **Lisa Simmel**. Das Thema wählen die StipendiatInnen in einem mehrstufigen Abstimmungsprozess am Ende der vorangehenden Akademie.

PRO SCIENTIA  
SOMMERAKADEMIE  
2019  
GEDÄCHTNIS  
2. - 8. SEPTEMBER 2019  
SÜDTIROL



## Readerartikel 2019

### „Gedächtnis“

Theresia Angerer, Wien

**Die UNESCO Weltbekenvention** im Kampf gegen den illegalen internationalen Handel von gefährdeten Tier- und Pflanzenarten

Kira Lappé, Wien

**Das Gedächtnis des Wiener Untergrundes**

Daniel Pachner, Graz

**Der Begriff des Körpers bei Henri Bergson in Materie und Gedächtnis**

Julia Eitzinger, Innsbruck

**Das trauernde Gedächtnis.**

Über den Umgang mit Trauer aus einer religionspädagogischen Perspektive

Christian Figl, Wien

**Gedichte**

Penelope Lipnig, Graz

**Die Oper als Gedächtnisort am Beispiel von „La Clemenza di Tito“** Erinnern durch Antikenrezeption

Natalie Sandner, Wien

**Kollektives Gedächtnis und nationale Identität.**

Die Rezeption Paisij Hilendarskis in ihrer Bedeutung für das bulgarische Selbstbewusstsein im 19. Jahrhundert

Harald J. Jauk, Wien

**Der Begriff der Nation:** Definitionsversuche und verwandte Konzepte

Egor Lykov, Wien

**Die Verbrechen der habsburgischen Armee im Ersten Weltkrieg zwischen Erinnern und Vergessen**

Lucija Mihotic, Wien

**Das kulturelle Gedächtnis—Cultural memory**

Christian Mattersberger, Graz

**Das Immungedächtnis**

Ergänzend zum Programm der Sommerakademie wird ein Reader mit Texten der StipendiatInnen zum Jahresthema zusammengestellt.

**PRO SCIENTIA Mitglieder erhalten diese Aufsatzsammlung alljährlich kostenlos!**

# Sommerakademie 2019

## Zahlen, Daten, Fakten

Thema „Gedächtnis“

2. – 8. September 2019

Haus der Familie, Ritten, Südtirol

1.221 m Seehöhe

Tagungsleitung: **Univ.-Prof. Dr. Reinhart Kögerler**

Geistliche Begleitung: **Dr. Markus Schlagnitweit**

**90 Studierende** aus **6 Hochschulorten**

**63 Seiten Reader** mit **11 Artikeln** der Stipendiat/innen

**14 Vorträge**

**1 Podiumsdiskussion**

1 Lesung

21 ReferentInnen

**5 Workshops**

**6 Arbeitskreise**, gehalten von StipendiatInnen

2 Break-Out Sessions

Eröffnungs- und Abschluss-Gottesdienst

Tanzabend

Pubquiz

Filmabend

Chor

Gedächtnisballturnier

# Aus dem Gedächtnis der JahressprecherInnen

Nun ist es soweit – unser PRO SCIENTIA-JahressprecherInnen-Erlebnis findet mit diesem Text nun endgültig seinen Abschluss. Aus diesem Grund wollen wir im Folgenden frei aus unserem kollektiven JahressprecherInnen-Gedächtnis über das vergangene Jahr mit all seinen Höhen und Tiefen berichten, aufregende und langweilige Momente streifen, all die schönen, aber auch einige grausige Augenblicke Revue passieren lassen und euch alles, was uns sonst noch so im Kopf hängen geblieben ist, erzählen.

Begonnen hat dieses Jahr mit unserer Wahl zum Team als JahressprecherInnen auf der Sommerakademie in Bad Aussee. Für euer vorschüssiges Vertrauen, die Unterstützung während des Jahres (z.B. eure kreativen und kompetenten Ideen für die SoAk-Programmplanung) sowie die rege Teilnahme an der Sommerakademie in Oberbozen wollen wir uns hier nochmals herzlichst bei allen Geförderten und den PRO SCIENTIA-Verantwortlichen bedanken. Es war uns eine große Ehre für das wunderbare Studienförderwerk PRO SCIENTIA Verantwortung übernehmen zu dürfen.



Wir spürten von Anfang an, dass hier eine große Aufgabe und Chance zur Entfaltung auf uns wartete und daher verabredeten wir uns gleich Anfang Oktober bei Markus in Linz zu einer intensiven Planungswochenende. Dort verarbeiteten wir die eingetrudelten Themenvorschläge von euch und verwebten sie mit unseren eigenen Vorstellungen

und Wünschen zum Thema Gedächtnis. Das Ergebnis dieses Treffens diskutierten wir eine Woche später angeregt mit allen PRO SCIENTIA Verantwortlichen beim Planungstreffen in Wien. Die Sommerakademie zum Thema Gedächtnis nahm dort bereits erste Gestalt an, mit der wir alle sehr zufrieden waren. Beim zweiten Planungstreffen im Februar standen schon die ein oder anderen Vortragenden fest und wir konnten unsere

Ideen für Workshops und das Rahmenprogramm weiter einbringen. Danach folgte für uns JahressprecherInnen eine Phase des geduldigen Wartens und Hoffens auf bestimmte Vortragende.

Um nach dieser längeren Planungspause wieder neuen Schwung für den Endspurt der Organisation der Sommerakademie zu finden, trafen wir uns bei Reinhard in Innsbruck. Dort zog es uns sofort in die Berge, wo wir während des Wanderns auf der Nordkette das bunte Rahmenprogramm planten und Feinschliffe für Fachvorträge überlegten. Beim Gehen sprudelten die kreativen Ideen regelrecht aus uns heraus. Wir legten nicht nur realiter am Berg eine gewaltige Strecke zurück, sondern auch gedanklich - blöd nur, dass all die tollen Ideen niemand von uns protokollierte (das hat ansonsten Katharina immer ganz und gar wunderbar gemacht!). So hatten wir im Anschluss einiges an Zeit und Mühe aufzuwenden, um alles wieder aus dem Gedächtnis abzurufen.

Ende August war es dann endlich soweit – die Sommerakademie stand vor der Tür. Mit einer dreitägigen Wanderung von Latzfons über das Rittner Horn (die von Ladislaus Lang-Quantendorff grandios organisiert und geführt wurde) erreichten 20 wagemutige und wasserdichte AkademieteilnehmerInnen das Haus der Familie. Die Woche startete mit einem Eröffnungsgottesdienst, der ohne Weiteres als erster Fachvortrag hätte zählen können, einem Versprecher bzw. Namens-Verwechsler von Markus bei der Vorstellungsrunde (Lisa und Katharina) und einem lustigen Kennenlernabend. Als Gedächtnisstütze könnt ihr auf den Folgeseiten über alle Vorträge, Workshops und Arbeitskreise aus der Sicht vieler StipendiatInnen nachlesen.



Die Highlights des Rahmenprogramms waren ein heiß umkämpfter Pubquiz-abend (#Maulschlüsselgate), der gesellige und gutbesuchte Tanzabend, ein Filmabend mit anschließend ungeahnt intensiven Diskussionen, ein Merkbballturnier mit erwartbarem Siegerteam aus Innsbruck sowie der lustige und ausgelassene Abschlussabend, der bei manchen erst mit dem Abschlussgottesdienst am nächsten Morgen ein Ende fand.

## JahressprecherInnen

---

Für uns JahressprecherInnen war es eine ganz besondere Erfahrung und Herausforderung möglichst allen TeilnehmerInnen eine spannende und intellektuell fordernde Sommerakademie zu bieten – der entwickelte und über die Woche gereifte Diskussionsleitfaden, die Ermutigung der StipendiatInnen zur Anmoderation von Vortragenden sowie eine konsequente Einhaltung der Vortragszeiten waren zwar nicht immer leicht durchzusetzen (vgl. Steininger-Vortrag), wurden aber durchwegs positiv wahrgenommen. Rückblickend betrachtet waren die intensiven Aufgaben vor und während der Sommerakademie eine große Herausforderung, aber wegen ihrer Vielfältigkeit und dem großzügigen Raum für Kreatives haben wir als Jahressprecherteam immer die Lust an der Sache behalten und uns als Team immer wieder hervorragend ergänzt und bereichert.

Auch das Nachmemorieren dieser ereignisreichen Zeit wollten wir drei uns nicht nehmen lassen. Ein spätherbstliches Abschlusstreffen bei Katharina und Ladislaus in Graz diente als Sammelplatz für Erinnerung, schwelgende und vielleicht auch schon (ver)klärende Gespräche sowie das Teilen einer gemeinsam gelungenen Erfahrung. Auch euch wünschen wir solche Zeiten, die kostbaren Erinnerungen ihren gebührenden Platz im persönlichen Gedächtnis schenken.



## Das JahressprecherInnen-Team 2019

### **Katharina Hogrefe**

hat in Graz und Göteborg Chemie und Advanced Materials Science studiert. Seit Mai 2019 arbeitet sie an ihrer Dissertation im Bereich keramischer Energiespeichermaterialien an der TU Graz. Neben der vielfältigen Welt der Materialien ist ihre große Leidenschaft die Musik, die sie passiv genießt oder selbst laienhaft begeistert ausübt. Die intensive und reflektierte Auseinandersetzung mit klassischer Musik vertiefte sich im Studium und so ergänzt sie heute ihre wissenschaftliche Arbeit mit dem kreativen Schreiben im Kulturbereich und Engagement in der Kulturvermittlung. PRO SCIENTIA Geförderte seit 2017.

### **Reinhard Nießner**

studierte allerlei und vor allem sehr lange. Im Fokus standen Geschichtswissenschaften sowie Kunst- und Kulturgeschichte an der Universität Augsburg, aber auch kurzzeitig in Salamanca und Montpellier. Seit September 2017 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Geschichtswissenschaften der Universität Innsbruck und beschäftigt sich in seinem umweltgeschichtlichen Dissertationsprojekt mit „Vormodernem Flussmanagement am Tiroler Inn“. Dabei geht er den Fragen nach, wie sich im 18. Jahrhundert Mensch-Natur-Beziehungen gestalteten und wie die weitläufigen Flusslandschaften für landwirtschaftliche Zwecke und die Schifffahrt in einen neuen, vom Mensch geordneten Naturzustand transformiert wurden. Am Feierabend und am Wochenende genießt er die alpine Lage der Stadt Innsbruck zum Bergsteigen und Klettern. PRO SCIENTIA Geförderter seit 2018.

### **Markus Winklberger**

hat an der Johannes Kepler Universität Linz Mechatronik studiert und sammelte wertvolle Auslandserfahrung an der Tampere University of Technology. Seit Anfang 2016 ist er am Institut für Konstruktiven Leichtbau als Projektmitarbeiter beschäftigt und forscht im Rahmen seiner Dissertation im Bereich Festigkeitsanalyse und Strukturüberwachung von Leichtbaukonstruktionen. Neben der Büro- und Laborarbeit genießt er in seiner Freizeit die Weite und Ruhe der Berge. An herrlichen Tagen ist für ihn die Bewegung in der freien Natur die beste Art der Entspannung. An Tagen mit weniger einladendem Wetter trifft er sich gerne mit FreundInnen zu einer geselligen Partie Tarock. Von der Sommerakademie bleibt für ihn im Gedächtnis: Die eindrucksvolle Erkenntnis, dass es bei großen Aufgaben, Herausforderungen und Verantwortungen besonders auf wertschätzendes Teamwork und persönliches Engagement von möglichst vielen Beteiligten ankommt. PRO SCIENTIA Geförderter von 2017 bis 2020.

## Markus Schlagnitweit, Linz Eröffnungsgottesdienst „Gedächtnis“

### **Schwestern und Brüder!**

Der Gott der Bibel ist ein Gott der Geschichte, d.h.: Juden- wie Christentum sind davon überzeugt, dass Gott sich innerhalb des menschlichen Raum- und Zeithorizonts offenbart und erfahren lässt. Die in der Bibel gesammelten heiligen Schriften von Juden- und Christentum sind demnach nicht (oder höchstens zu einem sehr geringen Teil und von der Bedeutung her eher nachrangig) Sammlungen von Lebensweisheiten (wie z.B. in den großen fernöstlichen Religionen) oder kosmologisch-metaphysischen Lehren. Nein, die größten und wichtigsten Teile der jüdischen und christlichen Bibel sind Erzählungen, in denen historische Ereignisse und Erfahrungen als Geschichte Gottes mit den Menschen reflektiert und überliefert werden. – Der biblische Glaube wird also nicht primär weiter-gegeben als Welterklärung oder als Lebensweisheit und Anleitung und Methodik zu einem guten, gottgefälligen Leben, sondern als Erzählung und Erinnerung von Geschichte(n), die als reale Offenbarung Gottes in Raum und Zeit gedeutet wird. Die großen Feste der

biblischen Religionen etwa haben alle zentrale Ereignisse der Geschichte Gottes mit seinem Volk zum Anlass und Mittelpunkt; sie sind also – jetzt kommt endlich das Hauptwort unserer Sommerakademie! – *Gedächtnis*-Feiern. Ja, man könnte geradezu das gesamte Wesen biblischer Religiosität als Gedächtnis und Erinnerung beschreiben. Im Christentum verdichtet und fokussiert sich alles noch einmal auf das Gedächtnis des historischen Ereignisses Jesus von Nazaret – gedeutet als letzte und unüberbietbare Selbstoffenbarung und Gegenwart Gottes in Raum und Zeit. Jeder Sonntag erinnert das Ostergeschehen, also Tod und Auferstehung Jesu; und fast jeder christliche Gottesdienst, zumindest jede Eucharistiefeier ist primär Erinnerung an ihn.

Wenn ich hier von „Gedächtnis-Feier“ und „Erinnerung“ spreche, dann meine ich das natürlich nicht im Sinne sentimentaler Reminiszenz an ein – womöglich viel besseres – Damals. „Gedächtnis“ heißt hier vielmehr „Vergegenwärtigung“, also Her(ein)holung des Vergangenen in die

Gegenwart: Das Vergangene soll in seiner Bedeutung für das Hier und Jetzt erkannt und fruchtbar werden. *Dazu* soll es *erinnert*, also *verinnerlicht* werden: Das Vergangene soll nicht früher einmal gewesen sein, sondern immer noch, im Hier und Heute sein und wirken; d.h. das Vergangene soll hier und jetzt wirksam, also Gegenwart werden.

Jesus hat seinen NachfolgerInnen deshalb nicht aufgetragen: „Denkt an mich! Vergesst mich nicht!“, sondern: „*Tut* das zu meinem Gedächtnis!“ – Das Tun ist wesentlich. Das christliche Gedächtnis Jesu ist kein Gehirntraining zur Vorbeugung religiöser Demenz! Nein, so sehr Jesus das Teilen von Brot und Wein zum innersten, verdichteten Ausdruck seiner Botschaft, ja mehr noch: seines ganzen Wirkens gemacht hat, so soll daran nicht nur gedacht, sondern es soll gegenwärtig, also immer wieder neu real und wirksam werden. – Vielleicht hilft folgender Vergleich: So wie Kinder, aber z.B. auch Künstler und Musikerinnen, Handwerker und Sportlerinnen gewisse Grundvollzüge, Handgriffe, Abläufe immer und immer wieder wiederholen, bis sie vollständig verinnerlicht und in Fleisch und Blut übergegangen sind – so soll auch das Teilen von Brot und Wein als Kern christlicher Existenz immer und immer wieder wiederholt, erinnert und verinnerlicht werden – nicht, damit Jesus nur ja nicht vergessen wird, sondern

damit seine im Teilen von Brot und Wein auf den Punkt gebrachte Botschaft und Existenz ins Leben seiner NachfolgerInnen übergehe und in ihnen gegenwärtig werde und bleibe.

Das christliche Gedächtnis Jesu ist also kein bloßer Denk-Sport, keine bloße Leistung des Gehirns, sondern ein Akt der Vergegenwärtigung: Botschaft und Handeln Jesu sollen sich im Leben und Wirken seiner NachfolgerInnen immer wieder erneut und erneuert aktualisieren. Und die Erinnerung Jesu in der Wiederholung seines letzten Abendmahls ist *Verinnerlichung* Jesu: Im gemeinsamen Mahl „seines Fleisches und Blutes“ sollen er selbst und seine Botschaft uns „in Fleisch und Blut“ übergehen, damit wir werden und leben wie er.

Sabine Gruber  
Lesung  
**„Stillbach oder Die Sehnsucht“**

Den thematischen Auftakt der Woche übernahm die in Südtirol geborene Autorin Sabine Gruber mit ihrem 2011 erschienen Roman *Stillbach oder Die Sehnsucht*. Darin begleiten wir zu Beginn Clara aus Stillbach, einem (fiktiven) Ort in Südtirol, nach Rom, wo sie den Nachlass ihrer plötzlich verstorbenen Freundin Ines regeln soll. Hierauf entfalten sich weitere Handlungsebenen, die sich vor der historischen Kulisse des schicksalhaften 20. Jahrhunderts abspielen. Im Nachlass von Ines befindet sich ein Manuskript, das nicht nur ihre eigene Geschichte als Zimmermädchen des Hotel Manente, sondern auch jene ihrer Chefin enthält. Mithilfe ihrer Figuren beschreibt Sabine Gruber die Zeit des Faschismus, aber auch jene der Nachkriegszeit bis ins letzte Drittel des 20. Jahrhunderts. Immer wieder spielt dabei die Erinnerung eine große Rolle. Die Erinnerung an Ereignisse und Personen, aber auch die Frage nach dem, was letztendlich bleibt.

Ihrem interessierten Publikum gab die Autorin immer wieder die Gelegenheit Fragen zu stellen und verschaffte ihm so nicht zuletzt einen detaillierten Einblick in die Hintergründe der Entstehung des Romans. Gruber, die in Innsbruck und Wien neben Germanistik und Politikwissenschaft auch Geschichte studiert hat, griff bei ihren Recherchen unter anderem auf archivalische Quellen zurück. Nicht immer führten die von ihr konsultierten Quellen zu den gewünschten Einblicken: so eigneten sich etwa die in der venezianischen *Biblioteca Nazionale Marciana* aufbewahrten Zeitungen aus der Zeit des Faschismus nur bedingt für eine Rekonstruktion des damaligen Alltagslebens oder der Gedanken der Zeitgenossen. Diese aufwendigen Recherchen sind dem Buch anzumerken. Sabine Gruber ist es gelungen, mit ihrem Roman ihre Leserschaft in den Bann zu ziehen und in die Vergangenheit Südtirols einzutauchen. Das Gelesene bleibt noch lange nach der Lektüre im Gedächtnis.

Ioanna Georgiou, Innsbruck

## Mathias Berek, Berlin/Leipzig

# Erinnern als kollektives Phänomen

Der Berliner Kulturwissenschaftler Mathias Berek führte im Eröffnungsvortrag mit dem Titel „Erinnern als kollektives Phänomen“ gekonnt in verschiedene theoretische Konzepte des „Gedächtnis“-Begriffs und der Erinnerungskultur ein und entfaltete so ein weiträumiges, interdisziplinäres Panorama, das für die weitere Woche wichtige Grundlagen schuf. Laut Berek verschränke sich jegliche Referenz auf Gedächtnis – und somit jeglicher Vergangenheitsbezug – mit je spezifischen Wirklichkeitskonstruktionen, die unterschiedlichste Funktionen erfüllen können. Sowohl das kollektive als auch das individuelle Gedächtnis als Wissensvorrat oder -Speicher sei kein normativ fixierter Gegenstandsbereich, sondern bedingen sich vielmehr gegenseitig. Es handelt sich um einen äußerst ephemeren Gegenstand, der immer eine Sache des Aushandelns sei, d.h. kommunikativ, elastisch-formbar, unbeständig, gegenwartsbezogen, sozial und situativ. Eine wichtige und grundlegende Funktion des Gedächtnisses sei die Schaffung von Legitimation, die zur Absicherung bzw. Selbstvergewisserung von Institutionen, Sinnwelten oder Zugehörigkeiten erfolge. Diese Legitimationsstrategien funktionierten auf vielfältige Art und Weise und können religiös, politisch, ethnisch oder national motiviert sein, womit auch kurz die Problematik propagandistischer Machtmechanismen angesprochen sei. Insofern ist es nicht weiter verwunderlich, dass wir es beim „Gedächtnis“, der Erinnerungskultur und den damit verbundenen Funktionen mit einem hochgradig politisierten Gegenstand zu tun haben, wie Berek eindrucksvoll am Beispiel der Stadt Dresden aufzeigen konnte. So klafften in den 2000er Jahren Erinnerungsräume und Mythen von Neonazis auf der einen und städtischem Milieu auf der anderen Seite weit auseinander. Gegen eine geschichtvergessene rechte Szene kämpfte die Anifa (Antifaschistische Aktion) mit Parolen wie „Es wird einiges nie gewesen sein“, um eine aktive und lebendige Erinnerungskultur an das nationalsozialistische Dresden aufrecht zu erhalten.

Mit einer interaktiven Einbindung der Zuhörer\_Innen eröffnete sich zugleich eine breitgefächerte Diskussion über die Unterschiede zwischen „kommunikativen“ und „kulturellem Gedächtnis“, sodass alle Teilnehmenden der Sommerakademie mit ausreichend kulturwissenschaftlichem Rüstzeug in die Woche starten konnten.

Reinhard Nießner, Innsbruck

# Manuel Schabus, Salzburg

## Unbewusste und bewusste Gedächtnisverarbeitung im menschlichen Gehirn

Lässt es sich, wie im Volksmund angenommen, tatsächlich im Schlaf lernen? Passiert Gedächtnisverarbeitung wirklich unbewusst und wenn ja, wie lässt sich diese Tatsache nutzen? Welche äußeren Umstände sind für die Gedächtnisverbesserung von Vorteil? Wie lassen sich die wenig fassbaren Begriffe des Gedächtnisses und der Gedächtnisverarbeitung experimentell untersuchen?

Manuel Schabus, Schlafforscher im „Center for Cognitive Neuroscience“ des Fachbereichs Psychologie der Universität Salzburg, stellte in einem kurzweiligen Vortrag sein Forschungsgebiet und Arbeitsfeld vor. Es wurden Antworten auf obige Fragen gegeben, aktuelle Forschungsergebnisse präsentiert und auch der ein oder andere alltagstaugliche Tipp mit auf den Weg gegeben.

Einleitend wurden verschiedene wichtige Definitionen, wie etwa der „Plastizität“, des „semantic primings“ oder die Untergliederung des Gedächtnisses in deklaratives und nicht-deklaratives Gedächtnis sowie deren Untergruppen vorgestellt. Nach der Erläuterung verschiedener Studiendesigns folgten spannende Ergebnisse der Forschung. Unser Schlaf ist tatsächlich wichtig, um tagsüber Gelerntes zu konsolidieren. Besonders gut gelingt dies bei regelmäßigen Schlafzeiten, einer Schlafdauer von sieben bis neun Stunden sowie dem Verzicht auf abendlichen Alkohol. Dies gilt vor allem für Fakten; unbewusst Gelerntes ist robuster und nicht zwingend auf den Schlaf zur Festigung angewiesen. Doch der Schlaf hilft auch, „unnütz Erlerntes“ zu vergessen. Lernen Probanden beispielsweise auf einem umgebauten Rad, falsch Fahrrad zu fahren, wird dies im Schlaf wieder verlernt. Ein wichtiger Meilenstein beim Verständnis der Gedächtnisverarbeitung im Schlaf ist die Entdeckung sogenannter Schlafspindeln. Diese spindelförmigen Muster sind im EEG zu beobachten. Sie können laut Schabus als Signatur des Gedächtnisspeichers verstanden werden, Probanden mit viele Spindeloszillationen zeigen im Experiment ein besseres Gedächtnis. Auch schlafen sie ruhiger und ihr Gehirn scheint besser vernetzt zu sein.

In der abschließenden Diskussion wurden Implikationen für den Schulunterricht diskutiert, Tipps gegen Insomnie gegeben und erläutert, weshalb emotional Relevantes besser gespeichert wird als emotional nicht-relevante Information.

Sabine Weber, Wien

## Südtiroler Archäologiemuseum

### Auf den ältesten Spuren der Geschichte

Auf einer Sommerakademie, die sich dem Thema „Gedächtnis“ widmete, durfte natürlich ein Besuch im Südtiroler Archäologiemuseum von Bozen nicht fehlen, wo sich ein einzigartiges Ausstellungsstück ganz besonderer Art befindet. Dieses Museum ist nämlich die Residenz von Ötzi, dem Mann aus dem Eis!

An einem sonnigen Nachmittag am Mittwoch, den 4. September, brachte die Seilbahn uns von Oberbozen hinunter in die Stadt: Von oben das herrliche Panorama zwischen Bergen und Hügeln zu sehen, war schon ein atemberaubendes Erlebnis!



Als wir im Museum ankamen, führte uns eine Museumspädagogin ein in die Welt der ältesten und am besten konservierten Mumie. Eis und Schnee, die über 5300 Jahre den Körper umhüllten, haben die Erhaltung der Mumie und ihrer gesamten 27kg schweren Ausrüstung ermöglicht. Alle ausgestellten Stücke geben einen Einblick in das alltägliche Leben eines Mannes der Kupferzeit. In seiner Ausrüstung befinden sich zum Beispiel eine kleine Reiseapotheke, Waffen, Kleidung und die ältesten jemals bekannten Schuhe. Die neuesten Methoden in der Mumienforschung haben jeden Aspekt untersucht und dank dieser Studien wissen wir nicht nur, dass er 1,60 Meter groß war, braune Haare und zahlreiche Tattoos hatte, sondern auch, dass er laktoseintolerant war und die Blutgruppe 0 positiv hatte. Durch einen Pfeil in seine rechte Schulter wurde er getötet, während er auf dem eisigen Weg, der seit 7000 Jahren das Schnalstal mit dem Ötztal (von dem der Name „Ötzi“ stammt) verbindet, unterwegs war. Seit den rund 30 Jahren seit seiner Entdeckung fasziniert Ötzi sowohl Wissenschaftler\*innen wie die Medien, die ihn zu einer Art Star gemacht haben. Allerdings – wie die Leiterin bemerkte – erfordert die Ausstellung eines menschlichen Körpers sowie die Rekonstruktion seiner Geschichte Respekt und ethisches Feingefühl – Haltungen, um die sich das Museum bemüht. In der PRO-SCIENTIA Sommerakademie war das Eintauchen in Ötzis Welt eine aufregende Reise auf den tiefsten Spuren unserer Geschichte!

Elena Minetti, Wien

Hermann Astleitner, Salzburg

Christian Thein, Münster

Moderation: Markus Winklberger, Linz

## **Podiumsdiskussion**

### **Einfluss der Digitalisierung auf**

### **Gedächtnis und Bildung**

Am Dienstag Abend stand eine Podiumsdiskussion zwischen Hermann Astleitner aus Salzburg und Christian Thein aus Münster auf dem Programm. Die Hauptthemen des Abends waren der *Einfluss der Digitalisierung auf das Gedächtnis und auf das Pflichtschulwesen*. In kurzen Anfangsstatements formulierten die beiden Vortragenden ihre Blickwinkel auf die Verbindung von Digitalisierung, Gedächtnis und Bildung.

In einer kritischen Reflexion diskutierten sowohl Hermann Astleitner als auch Christian Thein das Für und Wieder des Einsatzes digitaler Medien. Laut Thein sei Digitalisierung heute ein Phänomen des technischen Wandels, welches alle Lebenswelten betreffe. Es biete die Möglichkeit der Selbstreferenzialität, ebenso wie die Vergemeinschaftung im Netz. Im Gegensatz dazu fokussiert Astleitner auf Effekte, inwiefern die Digitalisierung die Gedächtnisleistung beeinflusse. Beispiele dafür seien u. a. der „Google Effekt“, der Effekt „Powerpoint costs“, sowie die Gegenüberstellung „Ipad/Notebook vs. Stift“.

Den Aspekt Digitalisierung im Pflichtschulbereich betrachteten die beiden Referenten sehr unterschiedlich: Während Hermann Astleitner die Vorteile eines pädagogisch-reflektierten Einsatzes digitaler Medien im Pflichtschulbereich hervorhob, betonte Christian Thein die Vorteile des Lernens in einer gemeinsamen Atmosphäre. Einigkeit herrschte allerdings in Bezug darauf, dass obwohl es die Möglichkeit der Einsetzung digitaler Medien bereits geben würde, auf diese im realen Schulalltag nur selten zurückgegriffen werde. Ebenfalls große Zustimmung bei beiden Diskutanten fanden hybride Bildungskonzepte. Analoge Medien würden nicht durch digitale Medien ersetzt werden. Vielmehr könne die Digitalisierung eine gewinnbringende Ergänzung in Bildungskonzepten darstellen.

Julia Feldbauer, Salzburg

## Wolfgang Sprengel, Graz

# Form-Gedächtnis Legierungen - Gedächtnis oder einfach „nur“ ein atomarer Mechanismus?



Wolfgang Sprengel, Professor am Institut für Physik der TU Graz, führte uns am dritten Tag der Sommerakademie in die Welt einer speziellen Klasse von Materialien ein, den sogenannten Formgedächtnislegierungen. Wie der Name vermuten lässt, handelt es sich hierbei um metallische Legierungen, die sich nach einer Verformung an ihre

ursprüngliche Form „erinnern“, indem sie diese wieder annehmen können. Als Beispiel demonstrierte Sprengel einen dünnen Draht, der in die Form eines Herzens gebracht worden war. Dieser wurde anschließend in eine zufällige Form gebogen. Legt man nun diesen verbogenen Draht in warmes Wasser, so springt der Draht in seine ursprüngliche Herzform zurück. Der Prozess kann dabei beliebig oft wiederholt werden.

Materialien verformen sich im Allgemeinen zuerst elastisch und bei weiterer Krafteinwirkung auch irreversibel plastisch. Formgedächtnislegierungen haben die besondere Eigenschaft, dass ihre plastische Verformung reversibel ist. Um die Verformung rückgängig zu machen, muss das Material allerdings einer erhöhten Temperatur ausgesetzt werden.

Ursache für diese Reversibilität ist einerseits das Auftreten zweier Zustände: einer Tieftemperaturmodifikation und einer Hochtemperaturmodifikation. Andererseits spielt die Zwillingbildung eine entscheidende Rolle. Unter einem Zwilling, versteht man in der Materialkunde einen Bereich des atomaren Gitters, der symmetrisch zum angrenzenden Gitterbereich umklappt. Bei der plastischen Verformung einer Formgedächtnislegierung kommt es zur Bildung vieler dieser mikroskopischen Zwillinge in der Tieftemperaturmodifikation. Durch Erwärmung wandelt sich das Material in seine Hochtemperaturmodifikation um, in der die Zwillinge nicht mehr vorhanden sind. Das Material hat wieder seine ursprüngliche Form angenommen. Bei Abkühlung wandelt sich die atomare Struktur in die „entzwillingte“ Tieftemperaturmodifikation um und kann nun wieder durch Zwillingbildung verformt werden.

Florian Tropper, Leoben

## Kay Helfricht, Innsbruck

# Das Klimagedächtnis Hochgebirge - ein Archiv mit Ablauffrist?



Klima und Gedächtnis – wie hängt das zusammen? Was macht Klima eigentlich aus? Auf diese Fragen wusste Dr. Kay Helfricht vom Institut für Interdisziplinäre Gebirgsforschung der ÖAW einiges zu berichten. Dass der Klimabegriff oftmals falsch aufgefasst und auf einzelne Wetterereignisse reduziert wird ist nichts Neues; Vielfach diente

manch ein tropisch heißer Sommer oder manch ein schneereicher Winter schon als Beweis für oder wider die Existenz des Klimawandels. Im wissenschaftlichen Sinne wird Klima allerdings als Zusammenfassung von meteorologischen Messgrößen wie Wind, Niederschlag und Temperatur über einen hinreichend langen Zeitraum definiert. Durch die Klimaanalyse kann so Erkenntnis über die zeitlichen, aber auch regionalen klimatischen Veränderungen erlangt werden. Mit der Rekonstruktion klimatischer Bedingungen, die zum Teil weit vor der Zeit instrumenteller Messungen liegen, beschäftigt sich die Paläoklimatologie. Sie greift dabei auf meteorologische Archive zurück, die über sogenannte Proxys einen Rückschluss auf klimatische Verhältnisse ermöglichen. Beispiele für meteorologische Archive und den dazugehörigen Proxys sind glaziale Eisbohrkerne und deren interne Eisschichtstruktur mitsamt ihrer chemischen Zusammensetzung. Im Gebiet der Alpen können Gletscher basierend auf der Analyse ihrer Massenbilanz und der Eisdeformation Aufschluss über einen klimatischen Zeitraum von bis zu 100 Jahren geben. Durch das stetige Vorschreiten der globalen Erwärmung sind die vorhin genannten Archive allerdings mit einer entsprechenden Ablauffrist versehen. Hier gilt es auf vergleichsweise stabilere Archive zurückzugreifen und Ressourcen aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Fachgebieten, beispielsweise der Geographie, zu nützen. Eine entsprechende Kooperation stellt etwa die alpine Dendrochronologie, die Analyse der Jahresringe von Hölzern, dar.

Lorenz Grünewald, Innsbruck

## Peter Becker und Florian Pichler, Wien **„Die Schrift wächst mit ihrem Leser“ - Heilige Bücher und ihre Auslegung**



Wie kann, darf, soll man die Bibel verstehen? Im Arbeitskreis zur Bibelinterpretation unter dem Motto „Die Schrift wächst mit ihrem Leser“ und der Leitung von Peter Becker und Florian Pichler haben wir uns dieser Frage aus verschiedenen

Richtungen genähert. Zunächst haben wir die historische Entstehung der Schriftensammlung diskutiert und die Zuverlässigkeit mündlicher Überlieferung mit einem „Stille-Post-Experiment“ hinterfragt, indem jeder eine kurze Geschichte zuerst hörte und dann dem Nächsten weitererzählte. Dabei wurden die Details immer weiter verwischt, der Handlungskern aber verdichtet (und der österreichische Messerstecher zum Jugoslawen). Auch mit den Problemen verschiedener Übersetzungen haben wir uns beschäftigt, bevor wir die zentrale Frage diskutierten, wie man nun als heutiger Leser mit dieser schwierigen Schriftensammlung umgehen soll. Ist der unbedingte Gehorsam, mit dem Franz von Assisi das Armutsgebot der Jünger Christi umsetzte, die richtige Herangehensweise – und ist sie für jeden sinnvoll? Müsste so ein Verständnis nicht die moderne Gesellschaft bedrohen – von der Theologie als Brotberuf ganz zu schweigen? In der Diskussion waren wir uns einig, dass dies natürlich nicht die einzig legitime Zugang, aber doch ein legitimer Zugang für jeden Menschen ist. Gerade in existenzieller seelischer Not kann das wörtliche Verständnis der Bibel Kraft und Gewissheit geben, sodass nicht nur die Schrift mit dem Leser, sondern auch der Leser mit der Schrift wächst.

Florian Feil, Innsbruck

## Florian Buchner, Salzburg

# Fool me once... Formen von Gedächtnis in den Wirtschaftswissenschaften

Bei der diesjährigen Sommerakademie führte uns Florian Buchner von der Universität Salzburg in die spannende Welt der Wirtschaftswissenschaften und ihrem Umgang mit dem Thema „Gedächtnis“ ein. Dabei beschäftigten wir uns zunächst mit der Frage, was man aus Sicht der Soziologie unter dem Gedächtnis verstehen kann und welche Rolle es in der Organisationsforschung spielt. Ein Konzept, mit dem wir uns näher beschäftigten, war das der Organizational Memory. Das Gedächtnis einer Organisation, verstanden als Informationsspeicherung, beeinflusst dabei Form und Gestalt der Organisation und bestimmt, wie Entscheidungen heute für die Zukunft getroffen werden. Dabei gibt es konkrete Informationsträger, die vom einfachen Individuum über die Unternehmenskultur bis hin zu ganzen Strukturen reichen und auf unterschiedliche Weisen den gegenwärtigen und zukünftigen Umgang der Organisation mit Informationen bestimmen.

Im zweiten Teil des Arbeitskreises beschäftigten wir uns mit der Spieltheorie und der Rolle, die das Gedächtnis in ihr spielt. Leitend dafür war das englische Sprichwort: Fool me once, shame on you! Fool me twice, shame on me! Im Spiel „Gefangenendilemma“ konnten wir die Konsequenzen dieses Sprichwortes am eigenen Leib erfahren. Zwei Spieler (die Verbrecher oder Gefangenen) stehen dabei vor der Entscheidung, den anderen für den Preis der Haftfreiheit zu verraten, wobei dieser dann eine sehr lange Haftstrafe antreten müsste oder zu kooperieren und eine mildere Strafe in Kauf zu nehmen. Da wir mehrmals hintereinander spielten, kam das Gedächtnis als Entscheidungsträger mit dazu und beeinflusste stark den Ausgang der Runden. Im „Public Goods Game“, bei dem das Investieren in öffentliche Güter simuliert wird, zeigte sich ebenso, dass das Gedächtnis eine leitende Instanz bei Entscheidungen ist. Auf diese Weise konnten wir auch im aktiven Miteinander an diesem spannenden Nachmittag einen tollen Einblick in die Welt der Wirtschaftswissenschaften gewinnen.

Daniel Pachner, Graz

## Marion Dotter, Wien

### Vor 100 Jahren: Erinnerungen an die Teilung Tirols



Aus Anlass des 100-jährigen Jubiläums des 1919 geschlossenen Friedensvertrages von St. Germain, der die Schlachten des Ersten Weltkrieges offiziell beendete und zur Auflösung des Habsburgerreiches Österreich-Ungarn in autonome Nationalstaaten führte, beschäftigte sich der Arbeitskreis intensiv mit der in den Friedensverhandlungen

erwirkten Teilung des Landes Tirols, deren Bedingungen und Umstände sowie den Effekten derselben auf die von der neuen Grenzziehung betroffene Bevölkerung. Der Betrachtungszeitraum erstreckte sich hauptsächlich auf die Zeit kurz vor Kriegsende um 1918 bis hin zur Zwischenkriegszeit mit dem Wachsen des Faschismus in Italien und dem Aufstieg Mussolinis im Jahr 1922. Im Fokus standen dabei jedoch nicht nur die großgeschichtlichen Ereignisse, die (militär-) politischen Vorgänge oder welche Akteure hierbei eine besondere Rolle spielten bzw. welche Allianzen von ausschlaggebender Bedeutung waren, sondern auch die Erlebnisse der einfachen Beteiligten – der Soldaten, Heimkehrer, Krankenschwestern, Ärzte, Frauen und Kinder. In den Blick genommen wurden also in gleichem Maße die Sozialgeschichte sowie die einzelnen Erfahrungen der Menschen, in die durch aussagekräftige Fotos und vor allem durch persönliche Zeugnisse, wie autobiographische Berichte oder Tagebucheintragen, lebendig eingetaucht werden konnte. Besonders deutlich wurden in dieser Beschäftigung mit den einzelnen Quellen das dramatische Ringen um Identität sowie die schwierige soziale und ökonomische Situation der Region in der Zwischenkriegszeit. Der Arbeitskreis bot damit eine hervorragende Vorbereitung und Diskussionsbasis für die weitere Vertiefung der Thematik durch den Vortrag von Rolf Steininger und ermöglichte durch die Konfrontation mit den vielen persönlichen Erzählungen und Zeugnissen eine nicht nur abstrakt-intellektuelle, sondern auch emotional anrührende Auseinandersetzung.

Isabella Bruckner, Graz/Linz

Laura Dressel, Wien  
**Lernen aus der Vergangenheit?**  
**Ein Arbeitskreis zur Auslotung der Potenziale**  
**historisch-politischen Lernens**

Braucht es mehr Gedenkstätten? Wie stark habe ich mich persönlich mit dem Holocaust auseinandergesetzt? Kann man überhaupt aus der Geschichte lernen? Entlang eines „virtuellen Meinungsbarometers“, also einer gedachten Linie, welche die Antworten „Ja“ und „Nein“ verband, stellten wir uns zu Beginn des Arbeitskreises auf. Schnell wurde klar, dass es auf diese Fragen keine einsilbigen Antworten gab. Nach dieser Übung stellte Laura Dressel die wichtigsten Konzepte der heute praktizierten Gedenkstättenpädagogik vor. Auch gewährte sie uns spannende Einblicke in ihre Arbeit als Vermittlerin an der Gedenkstätte Mauthausen. Während früher die Vermittlung der Verbrechen der NS-Zeit häufig auf Überwältigung und Schockpädagogik basierte, bemühe man sich heute, Gedenkstätten als Bildungsorte zu denken. Die Aufgabe zeitgemäßer Gedenkstättenpädagogik sei es, Bezüge zum Hier und Jetzt herzustellen, gemäß der Frage: „Was hat das mit mir zu tun?“. Anschließend lasen wir Texte über Vermittlungsarbeit, u.a. auch über die häufig prekären Arbeitsverhältnisse von Vermittlerinnen und Vermittlern an Gedenkstätten. In der darauf folgenden Diskussion zeigte sich, dass die Qualität der Vermittlungsarbeit an Gedenkstätten wie so oft eine Frage der finanziellen Zuwendung ist. Somit ist die Forderung nach mehr Ressourcen eine wesentliche. Ebenso solle historisch-politisches Lernen nicht als Vorgang gedacht werden, der mit dem Schulabschluss als abgeschlossen betrachtet werden kann. In einer Demokratie solle politische Bildung, auch im Erwachsenenalter, ein ständiger Prozess sein. Hierbei sei auch die Wissenschaft in der Pflicht, neue Erkenntnisse aus der Geschichtsforschung der Öffentlichkeit möglichst niederschwellig zugänglich zu machen. An dieser Stelle sei Laura Dressel herzlich gedankt. Ihr sorgfältig vorbereiteter Arbeitskreis und die dabei entstandenen Diskussionen lieferten zahlreiche neue Denkanstöße und waren sehr bereichernd.

Christina Tonauer, Innsbruck

## Angela Kogler, Graz

# Gedächtnis der Medizin

Neben einem meditativen Einstieg rahmten zwei kurze Yoga-Work-Outs den Anfang und das Ende dieses Arbeitskreises. Im theoretischen Teil lernten wir die Unterschiede zwischen traditioneller chinesischer, indischer und europäischer Medizin kennen, welche sinnbildlich für das Gedächtnis der jeweiligen Kulturkreise und der in ihnen überlieferten Formen anatomischen Wissens stehen. Während die beiden asiatischen Richtungen stark auf die Lehre der natürlichen Elemente rekurrieren, orientiert sich die europäische Medizin an den vier Jahreszeiten/Himmelsrichtungen.

In der traditionellen indischen Medizin (TIM) gibt es drei Arten von Mensch, denen jeweils eine klare Typologie zugeordnet ist: (1) „Kapha“ kombiniert Wasser und Erde, besitzt einen kraftvollen Körperbau, eine weiche Haut, volle Lippen und ist eine geerdete, ruhige Person. (2) „Vata“ bildet das Element Luft ab und ist ein leichter, zarter Typus mit kühler Haut und kleinem Mund, der schnell handelt und wechselhaft ist. (3) „Pitta“ repräsentiert Feuer und Wasser, besitzt einen mittleren Körperbau und weiche Haut, hat ein herzförmiges Gesicht und zeichnet sich durch emotionale Intensivität aus.

Die traditionelle europäische Medizin (TEM) propagiert die Lehre der vier Körpersäfte, denen folgende Typen angehören: Bei einem Sanguiniker überwiegt das Blut (Lebensfreude), bei einem Choleriker die gelbe Galle (Jähzorn), bei einem Melancholiker die schwarze Galle (Trauer) und bei einem Phlegmatiker der Schleim (Trägheit).

Die traditionelle chinesische Medizin (TCM) erhebt das Ying-Yang zum Leitprinzip und organisiert die Elemente (Holz, Feuer, Erde, Metall und Wasser) in Form eines Kreislaufes: Holz steht für Risikofreude, Mut und Sorglosigkeit; die dominante Fähigkeit dieser Menschen ist der Sehsinn. Zum Typus Feuer gehören motivierte, teils sprunghafte Personen, die gerne sprechen, zu Schweißausbrüchen neigen und meist lockige Haare haben. Das Element Erde steht für sorg- und liebevolle Charaktere, die als Ruhepol fungieren und auf Zusammenhalt bedacht sind. Metall-Typen sind in der Regel ehrgeizig und schlicht in ihrem Auftreten. Wasser wird mit schlauen und philosophieaffinen Personen assoziiert, deren Gehör gut ausgeprägt ist.

Um die Elemente im eigenen Körper in Einklang zu bringen und den inneren Energiefluss in die richtigen Bahnen zu lenken, sind Akupunktur bzw. Akupressur zwei beliebte Behandlungsmethoden, die wir schließlich nach Besprechung der wichtigsten durch den Körper verlaufenden Meridiane in einem Selbstexperiment „hands-on“ ausprobieren durften.

Katharina Schön, Wien

## Zuzana Masarova, Wien Making good memories

Unter dem Motto „Fünf Wege zum Wohlbefinden und Glücklich-Sein“ stand der von Suzanna Masarova gestaltete Arbeitskreis.

Inhaltlich wurde dabei erörtert, warum manche Menschen glücklichere und zufriedener leben als andere, obwohl externe Bedingungen vergleichbar erscheinen. Wie „muss“ man eigentlich leben, damit man am Ende seines Lebens dankbar und gerne zurückblickt?

Auf Grundlage einer groß angelegten Meta-Studie, die 2008 von der Britischen Regierung und der Universität Cambridge durchgeführt wurde, bekamen zwei Kleingruppen einen spielerischen Zugang zur Beantwortung dieser Frage. Im äußerst interaktiven Arbeitskreis mussten wir mit Hilfe gegenseitiger Unterstützung ein Spinnennetz durchqueren und mit verbundenen Augen am Boden kriechend Gegenstände erkennen und damit unseren Tastsinn stärken. Darüber hinaus musste man sich aber auch in intensiver Einzelarbeit mit persönlichen Lebenszielen und tiefen Fragen auseinandersetzen, wie zum Beispiel „Wenn du morgen sterben würdest, was würdest du bereuen?“

Am Ende des Arbeitskreises wurde dann das Rätsel gelöst: Im Zuge der erwähnten Studie gelang es Psychologen fünf Faktoren und Verhaltensweisen für ein erfülltes



Leben zu charakterisieren. Unter dem Stichwort „Five Ways of Wellbeing“ kann auch jeder Interessierte im Internet Unterlagen zu diesen Faktoren finden, die das tägliche Leben spürbar glücklicher und erfüllter machen. - Eine eindeutige Empfehlung in einer sich immer schneller drehenden Welt.

Michael Eder, Graz

## Clemens Nachtmann, Graz

### Das Vergessen als Bedingung des Gedächtnisses

Am Mittwochabend referiert der Komponist und Musiktheoretiker Clemens Nachtmann über das wechselseitige Verhältnis von Gedächtnis und Vergessen in der Musik. Zuerst führt er einige Gedanken zu den Begriffen aus und betont, dass auf die Ursache ihrer moralischen Bewertungen, der Angst vor Verlust, reflektiert werden muss. Aus dem Drang zu Selbstbehauptung versucht das Gedächtnis gegen das Nichts des Vergessens anzukämpfen. Ein zentraler Aspekt dabei ist, dass das Gedächtnis eine gesellschaftliche Kulturleistung darstellt. Die Kunst spielt eine wichtige Rolle, da sie der Zeit entrissen ist. Sie macht Dinge denkwürdig und verstatigt sie durch Vergegenwärtigung. Die Kunst beruht jedoch auch auf Vergessen, indem sie uns des Alltags enthebt und eine Gegenwelt erschafft.

Anhand Beethovens Eroica erläutert Nachtmann, dass mit Beethoven ein neuer Umgang mit Zeit und Gedächtnis einsetzt. Die Musik übersteigt das Verstreichen der Zeit, wird zur Zeiterfüllung und bricht Konventionen auf. Noch deutlicher wird dies an dem Stück „Photoptosis“ von Bernd Alois Zimmermann. Darin



werden Systeme hinterfragt, nichts ist mehr selbstverständlich. Die ZuhörerInnen werden ständig überrascht, dennoch wird mit dem Gedächtnis gespielt. Mit dieser Einstellung sollte nach Nachtmann auch Beethoven gehört werden – quasi ohne Gedächtnis oder Erwartung von Konventionen.

Dieses Spielen mit Konventionen löst in der Neuen Musik eine ästhetische Diskussion aus. Nachtmann spricht sich gegen den Satz „everything goes“ aus: auch wenn Konventionen überschritten und Systeme aufgebrochen werden, kann nicht willkürlich komponiert werden. Denn genau in dem Spannungsfeld zwischen Erinnern und Vergessen liegt für Nachtmann die Essenz der sich fortentwickelnden musikalischen Komposition.

Elena Deinhammer, Linz

## Bernhard Kegel, Berlin Epigenetik und Gedächtnis

Nahm man bis zum Ende des letzten Jahrhunderts an, dass unser Genom als stabiler Informationsträger klar vorgibt, wie sich jedes Individuum entwickelt, ergab die vollständige Entschlüsselung der DNS durch das Humangenomprojekt ein ernüchterndes gleich wie aufsehenerregendes Bild.

Der Biologe Bernhard Kegel vermochte seinem großen Erfolg als Sachbuchautor für

ein breites Publikum entsprechend, auch auf der Sommerakademie sowohl die biologischen Grundlagen, als auch die Vielfalt der Ausprägungen der Epigenetik zu vermitteln. Das junge Fachgebiet räumt allen Lebewesen die Existenz eines Gedächtnisses ein. Arabidopsis Thaliana, ein Kreuzblütler, beispielsweise erinnert sich an die vor Monaten erfahrene Kälte, um zum günstigsten Zeitpunkt des Jahres zu blühen. Eine solche Regelung der Wachstumsphasen von Pflanzen erscheint dem Laien oft unbedeutend, aber auch schon lange bekannte Phänomene lassen sich epigenetisch erklären: Viele Insekten, wie etwa Bienen, existieren in verschiedenen Phänotypen. So haben Königin und Arbeiterin desselben Stockes dasselbe Genom. Ihr Unterschied ergibt sich nur aus der unterschiedlichen Fütterung, die bewirkt, dass spezielle Gene aktiviert werden. Dafür verantwortlich sind die sogenannten Histonschwänze als neben der DNS liegende Teile der Chromosomen, die durch Anlagerungen (Methylierung) modifiziert werden können. In ähnlicher Weise werden auch dem menschlichen Genom über sein Leben hinweg aufgrund äußerer Einflüsse gewisse Veränderungen aufgeprägt. Und trotz des Löschens der Methylierung bei der Keimbildung, gibt es über Generationen sogar Wege der Vererbbarkeit epigenetischer Ausprägungen.

Das erweckt Erinnerungen an Theorien von Jean-Baptiste de Lamarck. Wenn auch sein berühmtestes Beispiel der Giraffe, die durch das Recken nach Laub einen langen Hals bekommen hätte, noch immer auf wenig Zustimmung trifft, müssen gegenwärtige Vererbungstheorien über die rein darwinistische Theorie hinausreichen.



Ladislaus Lang-Quantzendorff, Graz

---

# Rolf Steininger, Innsbruck

## Südtirol im 20. Jahrhundert

### Vom Leben und Überleben einer Minderheit

Hundert Jahre nachdem im Friedensvertrag von Saint Germain am 10. September 1919 die willkürliche Trennung von Tirol offiziell beschlossen wurde, fand unsere Sommerakademie in Südtirol statt. Bereits am ersten Abend wurde deutlich, dass „die Südtirolfrage“ bis heute viele Menschen bewegt – so auch die meisten TeilnehmerInnen der Sommerakademie. Entsprechend hoch waren die Erwartungen an das Referat von Rolf Steininger, emeritierter Professor für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck. Gleich zu Beginn des Referats überraschte uns Professor Steininger mit seinem norddeutschen Dialekt. Er ließ die Frage aufkommen, weshalb sich ein Norddeutscher für die Geschichte Südtirols interessiere. Seine persönliche Antwort weckte erst recht unser Interesse.

Professor Steininger zeigte nämlich auf, dass anhand der Südtiroler Lokalgeschichte fast alle Phänomene der europäischen Geschichte des 20. Jahrhunderts beispielhaft besprochen werden können und Südtirol ein „zentraler Schauplatz“ des europäischen Geschehens war und ist. Beginnend mit Friedensverträgen nach dem Ersten Weltkrieg, die von machtpolitischen Gegebenheiten anstelle von Prinzipien, wie dem Recht auf Selbstbestimmung der Völker dominiert wurden, über den italienischen wie auch den deutschen Faschismus, über politische Attentate in den 1960er Jahren bis hin zur lang ersehnten Südtiroler Autonomie und schließlich dem, dank europäischer Integration (gemeinsame Währung und offener Grenzen) wiedervereinigten Tirol, gibt es kaum ein europäisches Großereignis, welches Südtirol nur indirekt betraf. Alle diese Geschehnisse prägten die Region fundamental, so Steininger.

Abschließend stand die Frage im Raum, ob die Südtiroler Autonomie ein Vorbild für eine Lösung anderer ethnopolitischer Konflikte in Europa sein könnte und wie gefährdet oder gefestigt die erreichten Schutzmechanismen von Südtirol einzuschätzen seien. Dabei verwies Professor Steininger auf die Wirtschaftsstruktur des Landes, dank derer Südtirol eine der reichsten Regionen Europas wurde und vertrat die These: „Friede gedeiht im Wohlstand leichter“, um zugleich auch auf die Gefahren hinzuweisen, die mit unüberlegten politischen Maßnahmen einhergehen könnten. Er erachtet es als gefährlich und falsch, dass Österreich während der Flüchtlingskrise am Brenner Grenzzäune errichten wollte, die reflexartig alte Wunden der faschistischen Teilung Tirols hätten aufkommen lassen.

Matthias Jordi, Wien

## Heidemarie Uhl, Wien

### **Gedenken und/oder Anstoß nehmen. Denkmäler in der neuen Erinnerungskultur**

Wer mit offenen Augen durch europäische Innenstädte läuft, trifft heute auf zahlreiche Denkmäler, die an herausgehobene Ereignisse und Personen der Geschichte erinnern. Besondere Bedeutung kommt dem (mahnenden) Gedenken an die Zeit des Nationalsozialismus und die Opfer der Schoah zu. Dass dabei nicht immer gesellschaftliche Einigkeit über die Gestaltung der entsprechenden Denkmäler herrscht, führte die Historikerin Heidemarie Uhl in ihrem Beitrag unter dem Titel „Gedenken und/oder Anstoß nehmen“ aus.

Nachdem die prominent mit dem Thema Gedächtnis verbundenen Schlagworte „kulturelles Gedächtnis“, „Gedächtnisort“ und „Identität“ in den bis zu diesem Zeitpunkt gehörten Vorträgen schon wiederholt gefallen waren, führte Heidemarie Uhl diese zur Halbzeit der Sommerakademie nochmals systematisch ein. Interessant war vor allem die historische Kontextualisierung des Booms des Gedächtnis-Begriffs seit den 1980er Jahren, der in eine Zeit fällt, als sich das Weltbild und die Utopien der Nachkriegszeit erschöpft hatten.

Nach dieser historisch-theoretischen Einführung präsentierte sie beispielhaft verschiedene Denkmäler, die seit den 1950er Jahren entstanden und dem Erinnerungsbedürfnis in unterschiedlichen Formen Rechnung tragen. Während frühe Denkmäler noch heute überkommenen Pathos-Formeln verpflichtet bleiben, diversifiziert sich die Gestaltung in den folgenden Jahren zunehmend: Beispielhaft genannt seien etwa das auf sein räumliches Umfeld bezugnehmende „Mahnmal für die österreichischen jüdischen Opfer der Schoah“ am Wiener Judenplatz (2000), die an einzelne Individuen erinnernden „Stolpersteine“ (seit 1992) oder das nicht mehr auf den ersten Blick als Denkmal erkennbare „Denkmal an ein Denkmal“ (1995) im KZ Buchenwald. Deutlich wurde auch der den Denkmälern vorausgehende gesellschaftliche Aushandlungsprozess, in dem politische Motivationen, ästhetisch-künstlerische Positionen und das jeweils aktuelle Erinnerungsbedürfnis einen Ausgleich finden müssen.

Constanze Köhn, Wien

## Martina Pippal, Wien

### Das kulturelle Gedächtnis

Seit wann existieren einzelne Ereignisse, Kleidung oder Riten, wenn wir uns mit ihnen als "Tradition" identifizieren? Mit einem Einstieg ins Thema Tracht, die eigentlich erst Mitte des 19. Jahrhunderts auftaucht, stieg Martina Pippal, Kunsthistorikerin und bildende Künstlerin, in ihren Vortrag ein.

Das Phänomen Tracht folgt dem selben Entwicklungsschema wie Bauernmöbel: das Übernehmen der urbanen Kultur, Mode, Architektur in einfachere Varianten für Menschen, die im ländlichen bzw. bäuerlichen Bereich leben. So wie Dirndlkleider den damals üblichen Kleidungsstil nachahmten, übernahmen Bauernmöbel das Dekor hochwertiger Möbelstücke indem sie auf deren Türen gemalt wurden. In der Architektur orientierte sich die ländliche Balkonbrüstung an Balustern barocker Schlösser.

Eine weitere Entwicklungslinie in der Architektur ist die Stadtgestaltung in Wien Mitte des 19. Jahrhunderts. Einzelne Gebäude wurden im Stil früherer Architekturepochen erbaut, auch wenn parallel modernere Entwicklungen zu finden sind. Als Beispiele fungierten etwa die Staatsoper, die Votivkirche oder das Universitätsgebäude. Einzelne Gebäude schreiben sich also in die Vergangenheit ein, bauen sich selbst ein Gedächtnis auf, das mit Werten der jeweiligen Zeit assoziiert wird, damit wird kulturelles Gedächtnis konstruiert.

Beim zweiten Teil, der sich Farbgedächtnis und Gedächtnis von Gesten widmete, war eine zentrale Frage, inwieweit die Farbe Rosa wieder zurückgekehrt ist. Damit werden vergangene Werte wieder thematisiert, was nach der androgynen Mode der 1980er ein Rückschritt ist.

Als Beispiel für wiederkehrende Gesten nannte Pippal die Protektionsgeste. Der um die Schultern eines Schülers gelegte Arm, der sich bereits bei christlichen Darstellungen findet, taucht aktuell im politischen Kontext wieder auf.

Im dritten Teil des Vortrags ging Pippal - angesichts der Zeit - kurz auf die Frage ein, welches Zeitkonzept in der jeweiligen Zeitepoche vorherrschend war.

Jasmin Leonhartsberger, Linz

## Erich Gornik, Wien

# Zukunft der Speichertechnologien im Zeitalter der Digitalisierung

Das Speichern von Informationen zählt zu den ältesten Kulturleistungen der Menschheit und ist auch die Grundlage der Digitalisierung. Es lassen sich mehrere Arten des Speicherns unterscheiden; zunächst einmal technische und nichttechnische Speicherung. Zur nichttechnischen Speicherung zählen Bücher, Schriftrollen, Inschriften usw. Innerhalb des technischen Speicherns lassen sich drei Untergruppen unterscheiden. (1) Die mechanische Speicherung (z.B. Schallplatten, Lochstreifen), (2) die chemische Speicherung (Fotos, Filme) und (3) die elektronische Speicherung. Die größten Vorteile von (1) und (2) sind ihre hohe Altersbeständigkeit. So werden z.B. in Archiven nach wie vor bevorzugt Mikrofilme (chemische Speicherung) eingesetzt. Seit aber in den 1960ern die Halbleiterspeicher entwickelt wurden, hat zweifellos die elektronische Speicherung die größte Bedeutung im Alltag der Menschen. Elektronische Speichersysteme müssen stets drei Kriterien erfüllen. Sie müssen (a) mit hoher Geschwindigkeit beim Lesen und Schreiben arbeiten, sie müssen (b) die Informationen auf möglichst kleinem Raum speichern und sie müssen (c) die Daten dauerhaft speichern können. Die größte Schwierigkeit stellt hier stets das dauerhafte Speichern dar. Die etwa seit 2010 erhältlichen EEPROMs (Electrically Erasable Programmable Read-Only Memory) lassen sich nur 1000 bis 10000 mal überschreiben. Aber auch Flash-Speicher, die nicht einzeln, sondern nur blockweise überschrieben werden, halten kaum über 10 Jahre. Auch beim Speichern auf möglichst kleinem Raum stößt man gegenwärtig an eine Grenze. So sind gegenwärtig DRAMs (Dynamic Random Access Memory) verfügbar, deren Speichereinheiten etwa 100nm groß sind. Ein durchschnittliches Molekül eine Größe von etwa 5nm. Dies stellt eine absolute Grenze dar. Das Kriterium der hohen Geschwindigkeit beim Speichern stellt gegenwärtig kaum mehr ein Problem dar.

Fabian Müller, Graz

## Martina Schmidhuber, Graz

### Wahrheit und Demenz - Dürfen wir Menschen mit Demenz anlügen?

Martina Schmidhuber – ehemals PRO SCIENTIA Geförderte und nunmehr Professorin für *Health Care Ethics* an der Universität Graz – gab in ihrem Vortrag Einblicke in das Krankheitsbild von Demenz und ging der konkreten ethischen Frage „Dürfen wir Menschen mit Demenz anlügen“ nach.

Schmidhuber erläuterte unterschiedliche Formen von Demenz und beschrieb die Stadien der Alzheimer-Demenz. Insbesondere im mittelschweren Stadium stellt sich die Frage, ob es legitim ist Menschen mit Demenz zu täuschen. In der Praxis kommen bereits einige sog. *Scheinelemente* zum Einsatz: So soll eine *Tapetentür* das „Weglaufen“ von PatientInnen verhindern. Ein fingiertes Zugabteil (im Inneren eines Hauses) mit einem Monitor mit vorbeiziehender Landschaft soll gute Erinnerungen wecken, ablenken und beruhigen. Eine Schein-Bushaltestelle im Garten soll ein Herumirren im gefährlichen Straßenverkehr verhindern. Eine Roboterrobbe mit weichem Fell soll das Wohlbefinden der Betroffenen steigern. Und nicht zuletzt soll ein ganzes, auf die Bedürfnisse und die Sicherheit von Menschen mit Demenz hin errichtetes Dorf, so lange als möglich ein Gefühl von Autonomie für die Betroffenen erhalten. Als Methode wurde auch die *Validation* genannt, in der Menschen mit Demenz nicht immer und zu allererst auf die realen Fakten hin korrigiert werden, sondern es darum geht, die Emotionen der Menschen anzuerkennen, Bedürfnisse zu erkennen und zu versuchen eine Brücke in deren Welt zu finden.

Gemeinsam mit den StipendiatInnen wurden in der Diskussion Vor- und Nachteile der *Scheinelemente* erörtert. Welche Elemente fördern wirklich das Wohlbefinden der PatientInnen, welche könnten auch ohne Täuschung Bedürfnisse der Menschen aufnehmen (z.B. wirklich mit einem Bus zu fahren)? Welche Rahmenbedingungen wären nötig damit Menschen mit Demenz in der realen Welt möglichst lange autonom leben können?

Das Fazit der Referentin war nach ihren Ausführungen augenscheinlich: „Der Wert der Wahrheit ändert sich im Hinblick auf Menschen mit Demenz.“ Dies scheint aber erst der Anfang einer viel weiterreichenden ethischen Diskussion zu sein und sein zu müssen.

Gudrun Becker, Linz

## Claudia Garád

# Wikipedia - mehr als eine Webseite



Beim erkenntnisreichen Workshop der SoAk 2019 zum Thema *Wikipedia* wurde die Beantwortung der Fragen der etwa 20 Teilnehmer/innen vor den interaktiven Aspekt gestellt, bspw. die Möglichkeit, gemeinsam einen Artikel zu verfassen oder editieren.

Wikipedia gilt als *die* Enzyklopädie des 21. Jahrhunderts, sie gehört als einzige nicht-kommerzielle Website zu den weltweit

größten Websites. Diesen Erfolg verdankt sie ihrem Prinzip: „Jeder Mensch ist ein Wissensträger“. Aus diesem egalitären Ansatz und der überaus mächtigen dezentralen Kollaborationsweise, bei der sich jeder Mensch mit seinem Wissen einbringen kann, entstand die Community von Wikipedia. Ziel des Projekts ist es, der gesamten Menschheit Wissen frei zur Verfügung zu stellen.

Die leitende Organisation hinter Wikipedia ist die Wikimedia Foundation mit Hauptsitz in den USA (Grund: Meinungsfreiheit), dazu gibt es weitere Chapter der Foundation. Die physische Struktur der Server ist weltweit verteilt, um Versorgungssicherheit zu gewährleisten. Die Projekte der Wikimedia Foundation neben Wikipedia, e.g., Wikimedia Commons (Mediendateien), WikiData (Datenbank) und andere, sind alle untereinander vernetzt. Während die Wikimedia Foundation diese Projekte leitet, werden die Seiten von Freiwilligen der Community mit Informationen gespeist.

Die Herausforderungen bei den Projekten der Wikimedia Foundation sind zahlreich. Spendenfinanzierung sichert die Unabhängigkeit, ist aber von geringerer Zuverlässigkeit als z.B. die Finanzierung über Werbeeinnahmen. Aber auch Fragen von Urheberrecht und Persönlichkeitsrechten stellen sich ständig. Eine gerechte Repräsentation aller Gesellschaftsgruppen in der Community sowie den (biographischen) Artikeln der Wikipedia stellt eine große Herausforderung dar. So sind z.B. Frauen stark unterrepräsentiert.

Auch Themen von „Fake News“ und politischer Einflussnahme sind allgegenwärtig und offenbaren sich mit einem Blick auf die Diskussionen, die hinter jedem einem Wikipedia-Eintrag stehen.

Simone Steiner, Graz/Clemens Jochum, Wien

Cathrin Hermann  
**Denkmal, Archiv und Museen –  
Wie wird aus Geschichte Erinnerung und Identität**

Die Anzahl der Teilnehmer war näher dran an der Null als an der ersten zweistelligen Zahl. Dieser Umstand allerdings war den Gesprächen keineswegs abträglich. Cathrin Hermann, die an Archiven in Linz, München und Donauwörth in unterschiedlichen Positionen tätig war und ist, hat gleich zu Beginn des Workshops betont, dass sie in den nächsten Stunden keinen streng vorgegebenen Plan zu befolgen beabsichtigt. So wurde uns zunächst einiges über die Arbeit an Archiven mitgeteilt, wodurch es auch zu einer Korrektur an weitverbreiteten Vorstellungen kam, die man mit solch einer Tätigkeit gemeinhin verbindet. Von den dort Beschäftigten meint man wohl nicht selten, sie hätten es mit weithin monotoner Arbeit zu tun, die nur selten zu Überraschungen und vor allem zwischenmenschlichem Kontakt führe. Damit allerdings wird man diesem Beruf alles andere als gerecht. Durch die Einblicke in ihre Arbeit konnte Cathrin Hermann auch uns etwas von ihrer Begeisterung für Archive vermitteln. Die Tätigkeit in letzteren ist nämlich keineswegs langweilig und fern aller Kommunikation mit anderen, vielmehr begegnet man laufend neuen Materialien, die zur Aufbewahrung vorbeigebracht werden und für die Geschichte und die Identität eines Ortes oder Landes mitunter von großer Bedeutung sind. Im Unterschied zum historischen Museum, für das Exponate gezielt ausgewählt werden, wodurch aber Geschichte auch zwangsläufig inszeniert und reduziert wird, ist das Archiv jener Ort, an dem das Facettenreichtum von Geschichte erst wirklich zutage tritt, insofern in ihm die Vielfalt an Quellen aufbewahrt und bereitgestellt wird. Gleichwohl hat man zu diesem Rohmaterial nicht ohne Weiteres Zugang, und auf einmal sieht man sich mit spannenden Machtdiskursen konfrontiert. Einen angenehmen Abschluss fand der Workshop, als Cathrin Hermann uns eine kleine Auswahl an Musikstücken mit ihrer Drehleier vorspielte.

Stefan Witek, Wien

## **Christiane Maria Hornbachner, Wien**

### **Tonspuren in unseren Köpfen – Wie Musik im Gedächtnis bleibt**

In diesem Workshop erfuhren die TeilnehmerInnen Musik als Gedächtniskunst. Als studierte Konzertorganistin und Pianistin, erfahrene Instrumentallehrerin aber auch promovierte Musikwissenschaftlerin gestaltete die Workshopleiterin einen inspirierenden, praxisorientierten aber auch theoretisch fundierten Nachmittag, von dem hier, mitunter mit dem Ziel zu erklären, inwiefern man Musik als Gedächtniskunst verstehen kann, im Folgenden skizzenhaft einige Inhaltspunkte umrissen werden sollen.

Beim Musikhören spielt das Gedächtnis eine essenzielle Rolle. Durch ständigem Abgleich mit bereits Gehörtem, spielt Musik mit unseren Erwartungen. Dies geschieht auf verschiedensten Ebenen und Zeitskalen, wie wir durch Diskussion an Hörbeispielen im Workshop erkundeten. Über das Kurzzeitgedächtnis können wir beispielsweise eine Melodie als Ganzes fassen, aber auch Sequenzen wahrnehmen und strukturelle Entwicklungen antizipieren. Selbst bei erstmaligem Hören des Contrapunctus I aus J.S. Bachs Kunst der Fuge fällt es den meisten nicht schwer die Einsätze des zunächst einzeln gespielten Themas in den verschiedenen Stimmen zu erkennen, selbst wenn das Thema in leicht abgeänderter Form oder auf anderer Stufe ertönt.

Beim Abgleichen mit bereits Gehörtem, das im Langzeitgedächtnis abgespeichert wurde, hören wir berühmte Leitmotive wie den Tristanakkord auch in weniger prominentem Kontext wie beispielsweise im Golliwogg's Cakewalk aus Debussys Children's Corner relativ problemlos heraus. Auch haben langzeitige Hörerfahrungen einen grossen Einfluss darauf, wie wir unbekannte Werke wahrnehmen. So wirkt ein mittellenglischer Kanon aus dem 13. Jahrhundert für die meisten von uns vertrauter als die mikrotonalen Bronzengongklänge eines javanesischen Gamelan.

Die oben geschilderten Gedächtnisleistungen beim Musikhören mögen oft unbewusst ablaufen, sind aber eng mit den Gefühlswahrnehmungen verbunden.

Beim aktiven Musizieren, insbesondere beim auswendigen Musizieren ohne Noten, spielt das Gedächtnis offensichtlich eine zentrale Rolle. Hier wurden im Workshop verschiedenste Techniken zum Auswendiglernen oder generell zum Einüben von Musikwerken diskutiert und einige davon auch gleich einem kleinen Praxistest

unterzogen. So haben die KursteilnehmerInnen versucht den Kanon „Che gusto è mai questo“ von Antonio Caldara aus dem 17. Jahrhundert in kürzester Zeit einzustudieren. Die Techniken wurden grob in fünf, sicherlich teilweise überlappende Kategorien unterteilt: Mehrfachkodierung, Repetition und Variation, Sicherheit, Reduktion und Progression sowie Chunking (Bündelung). Bei Mehrfachkodierung kann man sich zum Beispiel das visuelle Einprägen des Notenbildes, kombiniert mit dem Merken des motorischen Griffes am Instrument sowie der Vorstellung des akustischen Ereignisses vorstellen. Viel zur Sicherheit tragen sogenannte Ankerpunkte im Notentext bei. Hier übt man das sofortige Einsetzen an einem relativ dichten Netz an Stellen im Werk, sodass man in der Konzertsituation notfalls beim nächsten Ankerpunkt ins Spiel zurückfindet. Einprägen dieser Anker kann auch gut mit Mnemotechniken wie dem Gedächtnispalast kombiniert werden. Viele dieser Übetchniken können auch mental ohne Instrument angewandt werden. Wissenschaftliche Studien zeigen, dass dabei die gleichen Hirnregionen wie beim aktiven Spielen und sogar mit ähnlichen Intensität aktiv sind. Gerade bei Profimusikern mit vielen Konzerten mit verschiedenen Programmen und limitierter Übezeit spielt mentales Üben eine große Rolle.

Pascal Wild, Wien



## Petra Mair

### Gedächtnistraining – oder: use it or lose it



Petra Mair, Medizinerin und Demenz- und Gedächtnistrainerin, hielt am 06.09.2019 einen Workshop mit dem Titel “Gedächtnistraining – oder use it or lose it”.

Dabei hob sie hervor, dass das Gehirn als einziges Organ, das über sich selbst reflektieren kann, wie ein Muskel funktioniere. Auch dieser passt sich an die an ihn gestellten Anforderungen an und

Muskeltraining ist gang und gebe. Anders als ein Muskel, werde jedoch häufig „anti-Fitness“ beim Gehirn betrieben durch die erhöhte Konsumation von Alkohol und Schlafmangel, was zunächst zu reduzieren sei. Außerdem informierte sie die Workshop-Teilnehmer über ein paar hard facts:

Die Intelligenz bzw. Merkfähigkeit einer Person hänge gar nicht so sehr ab von der Anzahl der Nervenzellen im Gehirn, sondern vielmehr von deren Verbindungen miteinander. Auch könne das Gehirn die mit dem Bulbus olfactorius und dem Hippocampus zusammenhängenden Nervenzellen neu bilden. Ein konstant hoher Stresslevel produziere hingegen Cortisol und verhindere die Neubildung von Nervenzellen im Hippocampus. Weiters ging sie auf die Vorstufe von Demenz, das sog. Mind cognitive impairment (MCI), ein und wies darauf hin, dass ein Drittel der davon betroffenen Personen Demenz entwickle, ein weiteres Drittel weiterhin von MCI und Gedächtnisproblemen betroffen sei und das letzte Drittel die Gedächtnisleistung wieder verbessere. In diesem Stadium und bei anfangender Demenz lohne es sich daher besonders Gedächtnistraining zu betreiben, was die einzige nicht-medikamentöse anerkannte Behandlungsform von Demenz sei.

Weiters ging Frau Mair auf die von Person zu Person individuell unterschiedliche Wahrnehmung ein und erwähnte Grundlegendes zur Synästhesie und zur verschiedenen Farb-Wahrnehmung von Männern und Frauen. Dann sollten die Workshop-Teilnehmer ihre ersten Erinnerungen als Kinder darlegen, die vermehrt aus dem dritten oder vierten

Lebensjahr stammten, was auf die frühkindliche Amnesie zurückgehe. Oft wurden Angelegenheiten, die die Teilnehmer emotional bewegten, genannt, wobei nicht ausgeschlossen werden könne, dass es sich um ein „eingepflanztes“ Gedächtnis (Erinnerungen an ein Foto, Gespräch mit Eltern darüber etc.) handle. Dadurch bestehe das Risiko der Schaffung falscher Erinnerungen.

Sodann wurde auf die mnemotechnische „Loci-Methode“ eingegangen, bei der man sich Dinge, die gemerkt werden sollen, an einem bestimmten Ort im Raum oder am Körper vorgestellt werden, um sich leichter an sie zu erinnern. Dies sei beispielsweise hilfreich bei Vorträgen oder auch beim Tätigen von Einkäufen, wobei bei einer hohen Erwartung von Erfolg dieser auch häufiger eintrete. Die Verknüpfung des Erlernten mit vorgestellten (insb. merkwürdigen) Geräuschen und v.a. Bildern verbrauche mehr Hirnspeicher und die Informationen würden daher besser gemerkt. Weitere Parameter, die das Merken erleichtern, sind (1) die Motivation, (2) die Unterscheidung wichtiger Dinge von unwichtigen, (3) die Wiederholung, (4) ein geordnetes Lernumfeld und (5) das eigenständige zur-Einsicht-Kommen.

Neben der Loci-Methode wurde zur Stärkung des autobiographischen Gedächtnisses geraten abends über den Tag zu reflektieren und nach Möglichkeit ein Tagebuch oder ein „Buch der guten Momente“ zu führen. Außerdem sei es hilfreich mehrere Dinge parallel zu machen und Gewohnheiten zu brechen (z.B. mit der anderen Hand Zähne zu putzen), um das Gehirn zu trainieren.

Danach wurden mehrere Spiele zur Illustration des Gesagten gespielt, so z.B. jenes, bei dem neun Personen durchzählen, sodass jede eine Nummer von 1-9 hat. Dann „übergibt“ jede Person einer anderen Person die eigene Nummer, diese übergibt wiederum ihre, sodass beide die Nummer des anderen haben. Dasselbe wird mit anderen Personen in der Gruppe drei Minuten lang durchgeführt, sodass es zu zahlreichen Nummerwechslern kommt. Danach werden die Personen gebeten, ihre Nummern zu sagen, wobei theoretisch jede Nummer zwischen 1 und 9 einmal genannt werden sollte, was häufig nicht der Fall ist. Dies zeigt unsere limitierte Gedächtnisleistung (ohne Training) auf.

Zusammenfassend bot der Workshop nicht nur einen guten Einblick in Gedächtnisvorgänge und -trainingsmethoden, sondern bot durch die durchgeführten Spiele Raum zur praktischen Anwendung dieser.

Harald Jauk, Wien

## Anja Stejskal

# GEDANKENSPUREN

Nach Tagen ganz im Gedächtnis und viel im Kopf bot der Workshop von Anja Stejskal die Möglichkeit, einzutauchen in ein Spüren und Fühlen. Ein Nachmittag, der uns unterschiedliche Erfahrungen öffnete – von einem Tanz durch die Zeit bis zur Leere, die sich durch den Raum schleppte.

Im Vergleich zur übrigen Woche war es eine kleine, über die Stunden hinweg immer vertrauter werdende Runde. Im Sitzkreis um einen Blumenstrauß und viele kleine Gegenstände herum begannen wir uns und die als Kunsttherapeutin und Künstlerin arbeitende Workshopleiterin kennenzulernen. Der liebevoll gestaltete Raum und die offene Atmosphäre bot den Ausgangspunkt unserer Erkundungsreise durch die Zeiten. Eine Reise, die geprägt war von einem achtsamen „Es kann, muss aber nichts“.

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft teilten den Raum, durch den wir uns zur Musik bewegten. Welche Bilder tauchen auf? Wie fühle ich mich in diesem Zeitraum? Wo will ich gerne länger bleiben, hinspüren? Was entdecke ich?

Diesen Eindrücken aus der Bewegung konnten wir anschließend beim Malen nachspüren und ihnen so eine neue Form geben. Im ganzen Raum verteilt lagen und saßen wir auf dem Boden, vor uns große Blätter Papier und Wachsmalkreiden. Zu zweit beschrieben wir uns unsere Bilder, versuchten ganz bei dem zu bleiben was wir sahen – ohne Interpretation oder Bewertung. In der anschließenden Reflexion wurde deutlich, wie schwer uns das reine Beschreiben oft fiel und das dass, was bei einigen Leistungsdruck auslöste für andere entspannend war und die Übungen ganz unterschiedlich wahrgenommen wurden.

Als alle Bilder an den Wänden unserer eigenen Ausstellung hängten war es faszinierend und berührend zu sehen, was in den letzten Stunden entstand und wie unterschiedlich jedes einzelne Ergebnis aussah.

Der Abschluss endete mit der Leere und in einem lustigen Durcheinander - aus allen Bildtiteln, die anfangen sich zu nach und nach zu bewegen entstand eine Performance, ein großes, buntes Abschiedsbild.

Christin Figl, Wien

Stefan Lindl, Augsburg

## **Theorie und Methoden historischer Nachhaltigkeit: Erinnern oder vergessen? Die Wiedergeburt der Geschichte im Zeitalter der Nachhaltigkeit**

„Kulturerbe ist schön, aber lästig. Weltkulturerbe ist noch schöner, aber eine hohe Potenz von lästig“. Diese provokante Aussage stellte der Historiker Stefan Lindl an den Beginn seines Vortrags. Mit Blick auf das vom Deutschen Bundesamt für Umwelt 2019 herausgegebenen Konzept für eine neue Stadt im Kontext des Klimawandels stellte er die Fragen in den Raum, wo das Kulturerbe in Zukunft bleiben soll bzw. ob dieses in einem neuen, den klimaneutralen Lebenswandel bedingenden Urbanismus noch einen Platz haben kann. Einfach gesagt: Bedeutet ein nachhaltiges Stadtkonzept das Ende des Erinnerns bzw. den Beginn des Vergessens?

Lindl ging deduktiv von theoretischen Konzepten rund um Fragen des historischen Werts und der Authentizität hin zum konkreten Beispiel Memmingen. Erstens widmete er sich der historisch argumentierenden Stadtentwicklung, die neben historischen Originalen auch das Spiel mit dem Historischen (z.B. Rekonstruktionen) sowie die Abwesenheit von Geschichte in kontemporären Gebäuden umfasst. Daraufhin leitete er über zur Diskussion über den historischen Wert im Sinne des Performativen, etwa bei Gedenktafeln – dabei handle es sich um soziale Konstruktion. Als theoretisches Modell stellte Lindl seine Klassifikation historischer Authentizität vor – er unterscheidet zwischen materialistischer, idealistischer, ästhetischer, performativer und privativer Authentizität. Diese fundierte Grundlage fand im Beispiel der Stadtplanung Memmingens praktische Anwendung. Dort ist es ein Streitpunkt, wie mit dem Areal rund um den Bahnhof umgegangen werden soll – neben frühneuzeitlichen Gebäuden auf mittelalterlicher Parzelleneinteilung befinden sich dort etwa ein Palais des 19. Jhds. sowie moderne Gebäude.

In seinem Fazit betonte Lindl die Notwendigkeit des Einsatzes von Instrumenten, die den historischen Wert und die Authentizität analysieren lassen – damit ergäben sich differenzierte Wege zwischen einem Denkmalkult und den städtebaulichen Anforderungen der Zukunft. Zudem sei auch ein historisches Erinnern jenseits der materiellen Originale möglich.

Elisabeth Tangerner, Graz

Lyane Sautner, Linz

„Ich erinnere mich, dass ...“

## Zur Relativität des Zeugenbeweises im Strafprozess

Mit ihrem Vortrag über problematische Aspekte von Zeugenaussagen und Vernehmungsmethoden im Strafprozess zeigte die Linzer Strafrechtsprofessorin Lyane Sautner auf faszinierende wie erschreckende Weise die Grenzen menschlicher Wahrnehmungs- und Urteilsfähigkeit auf.

Der Strafprozess dient der Ermittlung der materiellen Wahrheit. Dem Zeugenbeweis kommt hier eine ganz zentrale Rolle zu. Die Personen im Zeugenstand sind zur wahren Aussage verpflichtet und dürfen nur das schildern, was sie tatsächlich selbst wahrgenommen haben. An diesem Punkt treten allerdings massive Probleme mit der Zuverlässigkeit von Zeugenaussagen auf, denn die menschliche Wahrnehmung bildet Geschehnisse keineswegs objektiv und vollständig ab, sondern lässt sich dabei von verschiedensten Faktoren wie Alter, Stress, vergangene Erfahrungen oder Vorurteile leiten. In diesem Zusammenhang spielen suggestive Vernehmungsmethoden eine überaus kritische Rolle, da den Zeuginnen und Zeugen durch die Formulierung der Frage bereits eine ganz bestimmte Antwort nahegelegt wird. Mimik und Gestik der vernehmenden Person können den Inhalt der Aussage ebenfalls beeinflussen. Um die Schwierigkeit der Beurteilung von Zeugenaussagen zu verdeutlichen, führte Sautner mit dem Publikum ein kleines Experiment durch, bei dem drei Personen dasselbe Ereignis schilderten, zwei davon jedoch logen. Das Publikum ließ sich bei der Entscheidung über Wahrheit oder Lüge von Aspekten wie Körpersprache, Wortwahl, Konsistenz der Erzählung oder persönliche Erfahrungen leiten. Der Versuch führte vor Augen, wie schwer die Beurteilung einer Zeugenaussage trotz Abwägung aller rationalen Kriterien fällt. Abschließend hielt Sautner fest, dass im Strafprozess nach Erwägung aller äußeren und inneren Faktoren letztendlich der Richter oder die Richterin eine Entscheidung gemäß der persönlichen Überzeugung fällen muss. Dabei gilt allerdings stets der Verfahrensgrundsatz „im Zweifel für den Angeklagten“.

Lyane Sautners Ausführungen machten deutlich, wie stark vermeintlich objektive Zeugenberichte von internen wie externen Umständen beeinflusst werden und wie schwierig sich vor diesem Hintergrund die Ermittlung der materiellen Wahrheit im Strafprozess gestaltet.

Marianne Silbergasser, Linz

## Edmund Arens, Luzern

### Gedächtnis des Leidens.

### Perspektiven Politischer Theologie



Das Rahmenthema „Gedächtnis“ erklimmt Arens in seinem Vortrag aus theologisch-gesellschaftskritischer Perspektive. Die „memoria“ wehre sich gegen eine Form des Rückgriffs auf eine Vergangenheit, die schon besiegelt ist. Vielmehr ging es ihm um ein Gedächtnis, das mit Bezug zu Papst Franziskus als „Verheutigung“ zu bezeichnen wäre: Kein Rückbezug auf ein

Gewesenes, sondern eine Reaktualisierung eines nicht verfestigten Vergangenen. Damit werde der Horizont – so Arens – sowohl nach vorne, als auch nach hinten, geöffnet.

In Referenz zu M. Neulings Dissertation stellte er die Frage des Gedächtnisses im Kontext des Leidensgedächtnisses, das zwischen Dolorismus – der Verherrlichung des Leidens – und dem Perfektionismus – der Abkehr vom Leiden – als theologische Frage auszutariieren sei. Er plädierte mit Walter Benjamin und in Abgrenzung zu Assmann für eine „anamnetische Kultur“ und eine „anamnetische Vernunft“, für welche Erinnerung zuerst im Eingedenken *fremden* Leidens bestehe. Damit begründe sich eine „Universalverantwortung“, die mit dem Wort „Mitleid“ – so Arens – leider viel schlechter gefasst werde als mit „compassion“. Ein Grundanliegen, das er in diesem Zusammenhang äußerte war zum einen die Öffentlichkeit der christlichen Rede, die aus dem „Raum des Privaten“ zu entfesseln sei. An dieser Stelle wurde nicht nur die persönliche, sondern auch seine theoretische Verbindung zu Habermas offenbar. Zum anderen gehe es um ein neues Selbstverständnis von Kirche und eine gesellschaftskritische Freiheit des Glaubens. Von einem „subversiven Gedächtnis“ von „gefährlicher Erinnerung war dabei die Rede. Dass sowohl der Begriff des Leidens als auch der Subversion im theologischen Kontext – nun schon ein halbes Jahrhundert nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil – sowohl zu Abwehr, als auch zu produktiven Diskussionen führt, stellte sich im anschließenden Gespräch unter Beweis.

Lilian Kroth, Wien

# PRO SCIENTIA Gedächtnisballturnier

Am Vorabend der Heimreise ist es schließlich soweit – es ist Zeit zu bestimmen welche PRO SCIENTIA Gruppe sportlich die Oberhand hat. Zum Wettkampf aufgestellt ist die Wiener Gruppe, ein Zusammenschluss oberösterreichischer Gruppen, die Innsbrucker und die Grazer Gruppe. Das Spiel: „Gedächtnisball“, eine Variante des Völkerballs. Jede Runde endet, sobald eines der Teams keine Mitglieder mehr hat, oder die Spielzeit von 10 Minuten abgelaufen ist (in diesem Fall gewinnt das Team mit den meisten verbleibenden Spielern am Feld).

Am regennassen Rasen am Rande des Waldes wird gespielt, doch zuerst wird per Los entschieden, welche Teams zuerst aufeinanderprallen: Innsbruck gegen Wien lautet das erste Match und nach den Schlachtrufen der beiden Kontrahenten beginnt die erste Runde. Es wird geworfen, gefangen, geflohen und bedroht, doch schließlich ist der erste Abschuss da und Innsbruck geht in Führung. Nun geht es recht schnell, nach kaum mehr als sieben Minuten ist kein Wiener Spieler mehr auf dem Feld – der Sieger lautet Innsbruck.

Keine Zeit wird jetzt verschwendet, das zweite Halbfinale steht schon vor der Tür: Team Oberösterreich will der Grazer Gruppe gehörig einheizen. Dieses zweite Match des Tages stellt sich als weit ausgeglichener heraus, keines der beiden Teams kann dominieren. Nach einigen Minuten scheint das Wiener Team als Sieger festzustehen, aber Gedächtnisball ist tückisch: wird einer der Spielmacher getroffen, werden alle seine „Opfer“ wieder ins Feld gebracht. Genau dieser Fall tritt im Match (OÖ – Graz) auf und verlängert das Spiel. Die Minuten verstreichen und keines der Teams bekommt die Oberhand. Schließlich: der Schlusspfiff – es wird abgezählt. Der Sieger des zweiten Matches ist der Underdog Oberösterreich!

Zeit für das Finale: Innsbruck gegen Oberösterreich. Beide Teams hoffen auf einen Vorteil im Rennen, OÖ kommt voll aufgewärmt und motiviert durch den Sieg in den

Kampf – Innsbruck ist durch die Pause zwischen den Matches erholt. Der Pfiff ertönt: dieses Mal ist das Innsbrucker Team keineswegs schnell in Führung, sondern hat Probleme mit dem gegnerischen Team mitzuhalten. Nach einigen Minuten scheint keine Mannschaft weit voraus zu sein, doch in den letzten drei Minuten gewinnt Innsbruck eine klare Mehrheit und befördert schließlich auch den letzten gegnerischen Spieler aus dem Feld. Der Jubel unter den Innsbruckern ist groß – schon zum dritten Mal in Folge gewinnt das Team den hart umkämpften Preis und darf daher den Wanderpokal in Innsbruck behalten.

Nach dem Match um Platz Drei zwischen Graz und Wien und dem hart erkämpften Sieg der Grazer steht das Endergebnis fest:

1. Innsbruck
2. Oberösterreich
3. Graz
4. Wien

David Wessmayer, Innsbruck



Tanzabend



## Südtiroler Marende

Ehe man sich's versah, ging die Sommerakademie auch schon wieder zur Neige und wieder saßen wir im Bus – wenn auch noch nicht heim, sondern gen Lobishof zum Abschlussabend.

Der Bus schlängelt sich teils prekär wirkende Bergstraßen entlang, Baumwipfel auf Fensterhöhe, bis wir zu guter Letzt in das malerische Bauernhäuschen eintreten. An einer der langen Tafeln niedergelassen, stellt sich den feierlich gestimmten Geförderten ein Rätsel – was hat es mit den Holzklötzen auf sich, durch die die



Wirtin den Blumenschmuck ersetzt? Dies klärt sich gleichzeitig mit der (die Autorin schon länger zwickenden) Frage auf, was denn eigentlich eine "Südtiroler Marende" sei; als nämlich ein etwa zwei Meter langes Holzbrett auf diesen Klötzen abgesetzt wird, auf dem sich wiederum die aufregendsten Köstlichkeiten präsentieren: Da ist vielerlei Käse, der berühmte Speck, leuchtend rote Knödel in Sauce, Obst und mehr – dazu Südtiroler Brotspezialitäten, die wir uns zu Wein und Apfelsaft schmecken lassen.

Nach dem Essen begannen die scheidenden Jahressprecher/innen Reinhard, Markus und Katharina mit einer Dankesrede, die in teils künstlerisch-verspielter Länge und hinterlegt von Simon Cehs Fotos das Erlebte rekapitulierte. Es wurde Lisa Simmel, Markus Schlagnitweit, Reinhart Kögerler und Franz Kerschbaum gedankt, die die Sommerakademie nicht nur organisatorisch ermöglicht, sondern auch in voller Länge begleitet haben. Zudem wurden Preise in allerlei vergnüglichen Kategorien wie engagierteste/r Tänzer/in, notorsche/r Langschläfer/in und dergleichen vergeben.

Zu später Stunde fand man sich dann noch singend unterm Sternenhimmel – was bleibt, ist die Vorfreude auf die nächste PRO SCIENTIA Sommerakademie zum Thema "Wasser" mit den neuen Jahressprecher/innen Christina, Ulli und Peter!

Natalie Sandner, Wien

## Bericht der Bundesalumnisprecher

2019 wird vielen Menschen im Gedächtnis bleiben. So hat Greta Thunberg einem Großteil der Weltbevölkerung die hohe Relevanz des Klimawandels und die Notwendigkeit eines radikalen Umdenkens im Umgang mit natürlichen Ressourcen vor Augen gehalten. Die Vorfälle rund um die Auflösung der österreichischen Bundesregierung im Mai 2019 haben gezeigt, dass Transparenz und Verantwortungsbewusstsein in einer Demokratie nicht nur rhetorische Füllwörter sein dürfen, sondern von den Volksvertreter\_innen und der Bevölkerung gleichermaßen eingefordert und gelebt werden müssen. Schließlich sind 2019 immer mehr Opfer von sexueller Gewalt an die Öffentlichkeit getreten, um ihrem Ruf nach einem gerechten Umgang mit ihren Geschichten und den Schuldigen Ausdruck zu verleihen.

Im Bewusstsein um die Bedeutung wissenschaftlicher Erkenntnisse und künstlerischer Beiträge für den gesellschaftspolitischen Diskurs bemüht sich der PRO SCIENTIA Alumniclub um den interdisziplinären Austausch unter den Alumni und Geförderten. Die auf den folgenden Seiten beschriebenen Tätigkeiten der regionalen Alumniclubs verdeutlichen das sehr gut und zeugen zugleich vom hohen ehrenamtlichen Engagement der Mitglieder. Sie zeigen, dass PRO SCIENTIA eine Institution ist, die einen Platz in der österreichischen Wissenschafts- und Kunstlandschaft verdient hat.

Aber selbst wenn der interdisziplinäre Austausch bei PRO SCIENTIA bereits aktiv gelebt wird, bedeutet das nicht, dass nicht nach Möglichkeiten zur Weiterentwicklung gesucht würde. So wurde beim Vernetzungstreffen im Juni 2019 über alternative Ansätze für das Format der Alumnitreffen diskutiert, mit denen auch bereits bei einigen Veranstaltungen experimentiert wurde. Ebenso hat sich die Arbeitsgruppe Kommunikation intensiv mit der Überarbeitung des Webauftritts von PRO SCIENTIA

auseinandergesetzt. Die Arbeiten dazu sind bereits weit fortgeschritten und die neue Homepage dürfte 2020 online gehen. Allen, die an diesem Projekt beteiligt waren, sei an dieser Stelle ein großer Dank für ihre Zeit und Ideen ausgesprochen.

Auch im Jahr 2020 wird für den Alumni Club die aktive Vernetzung und der fachliche Austausch unter den Alumni und mit den Geförderten von PRO SCIENTIA im Vordergrund stehen. Der Alumnitag am 5. September in Kaprun, bei dem die Rolle und die effektive Vermittlung von Expert\_innenwissen in einer modernen, demokratischen Gesellschaft thematisch im Vordergrund stehen wird, wird dafür zahlreiche Gelegenheiten bieten. Wir laden alle Alumni und Geförderten herzlich dazu ein, an dieser Veranstaltung teilzunehmen, und freuen uns bereits jetzt auf die anregenden Diskussionen!

**Marie Blum, Wolfgang Deutsch-Pernsteiner, Franz Mohr**  
PRO SCIENTIA BundesalumnisprecherInnen

#### ALUMNISPRECHERINNEN AN DEN HOCHSCHULORTEN

**GRAZ:** Christoph Hofstätter, Katharina Ritt, Peter Rosegger  
**LEOBEN:** Daniel Kiener, Mario Kuss  
**LINZ:** Katharina Schmid, Daniel Reischl  
**WIEN:** Aida Naghilouye Hidaji, Katharina Posch, Sandra Sonnleitner

## Alumni Linz

Im vergangenen Jahr lud der Alumni Club in Linz zu 2 thematischen Abenden ein. Beide wurden zwar von Technikern gestaltet, boten aber trotzdem ausreichend interdisziplinären Input für angeregte Diskussionen.

Dr. **Martin Heinisch** spannte am 4. Dezember 2018 in seinem Vortrag **„Aspekte aus dem Verkehrsaufkommen (als Einflussfaktor hinsichtlich der Qualität in unseren Lebensräumen und dem Gedächtnis der Natur)“** einen weiten Bogen von seiner Tätigkeit in der Motorenentwicklung bei BMW über aktuelle Themen wie Dieselskandal und Tempo 140 auf Autobahnen bis hin zum globalen Energieverbrauch und einer möglichen (?) Energiewende.

Durch die Erklärung der aktuellen Technologien für die Abgasnachbehandlung von Verbrennungsmotoren und die Prüfverfahren für die Abgaswerte wurden viele offene (technische) Fragen rund um den Abgasskandal beantwortet. Das Hauptziel der Motorenentwicklung ist schon lange nicht mehr größere Leistung oder weniger Verbrauch sondern die Erfüllung der Abgasnormen. Vieles davon lässt sich regelungstechnisch optimieren. Der Aufwand der hier von den Herstellern betrieben wird, lässt sich durch nachträgliches (Chip-) Tuning natürlich leicht wieder in eine andere Richtung verschieben.

Unter dem Titel **„Ein Leben nach dem Studium und PRO SCIENTIA?! Ist möglich ...“** gewährte uns Herr DI **Josef Sacher** bei seinem Vortrag am 30. April 2019 interessante und vor allem persönliche Einblicke in seine Fach- und daran anschließende Managementkarriere. Vor allem ging er auf Fähigkeiten und Handlungsweisen ein, die aus seiner Sicht für eine erfolgreiche Karriere nützlich sind, im Studium allerdings kaum erlernt werden.

Der Einstieg ins Berufsleben nach dem Studium sei zwar meist noch geprägt von der Einarbeitung in ein spezielles Aufgabengebiet mit wiederkehrenden Arbeiten und vor allem vom Arbeiten in Projekten, damit einher gehe meist aber auch die Notwendigkeit eines Projektmanagements. Bereits hier sei es neben der im Studium erworbenen technischen Kompetenz notwendig, wirtschaftliche Zusammenhänge zu erkennen und rechtliche sowie kaufmännische Aspekte im Blick zu haben.

Am Beispiel einer erfolgreichen Wärmeleistungsregulierung in einer Koksbatte, wodurch sich ein Energieeinsparungspotential von 1,6 Mio Eur/ Jahr verwirklichen ließ, erläuterte Herr DI Sacher kritische Erfolgsfaktoren für Projekte: Unerlässlich sei die Kooperation im Team, ein Projektziel, das für alle Beteiligten eine Win-win-Situation darstelle, eine Arbeitsmethodik nach dem Grundsatz „Keep it simple“ sowie eine kritische Arbeitshaltung, die es erlaubt den Dingen auf den Grund gehen und eigene Grundsätze zu hinterfragen.

Im Anschluss daran sprach Herr DI Sacher von seinem von F. Malik geprägtem Verständnis von Management, als Transformation von Ressourcen und Fähigkeiten in Resultaten. Strebe man eine Management Karriere an, so sei es aus seiner Sicht nützlich sich Gedanken darüber zu machen, wie diese Transformation optimal von statten gehen könne. Dazu bedarf es nach DI Sacher eines Prioritätenmanagements. Wichtig sei, sich einige wenige längerfristige Ziele (maximal 5) zu setzen und sich darauf zu konzentrieren. Dabei dürfe auf keinen Fall außer Acht gelassen werden, dass auch die für die Zielerreichung notwendigen Ressourcen und Umsetzungsschritte geplant werden müssen, wobei Zeit eine wesentliche, wenn nicht sogar die Hauptressource sei. In diesem Zusammenhang erläuterte Herr DI Sacher mögliche Hilfsmittel, die sich in seinem Berufsleben als nützlich erwiesen haben, wie etwa einen auch Privattermine umfassenden Terminkalender sowie Aufgaben- und Checklisten.

Neben dem Prioritätenmanagement seien für eine Karriere im Management Kommunikationsfähigkeiten unerlässlich. Die sich neben dem Studium bietenden Übungsfelder für eine Verantwortungsübernahme (Studentenvertreter, Funktionen in Vereinen, Politik, Kirche, ...) seien hier ein wichtiges Instrumentarium um diese Fähigkeiten frühzeitig zu erwerben.

Auch ein Netzwerk von Kontakten und dessen Pflege beschrieb DI Sacher als förderlich für eine Managementkarriere – wie es etwa auch viele Beispiele von erfolgreichen Persönlichkeiten in Wirtschaft und Politik zeigen. Dazu gehöre auch „sichtbar zu sein“ und gute Ergebnisse sichtbar zu machen. (Falsche) Bescheidenheit sei hier fehl am Platz. Abschließend reflektierte Herr DI Sacher hinsichtlich seines eigenen Karriereverlaufs, dass ein Leben nach dem Studium und PRO SCIENTIA arbeitsintensiv und anstrengend sei und Karriere ihren Preis habe, manchmal auch bedeute sich selber und die eigenen Anschauungen zurück zu stellen. Die Begeisterung für den Job helfe aber über schwierige Phasen hinweg und sein erfolgreiches Berufsleben habe ihm Selbstwert und Befriedigung verschafft.

Wir bedanken uns herzlich bei Herrn DI Sacher für seinen Vortrag und die dabei gewährten persönlichen Einblicke in seinen Berufsweg.

Katharina Schmid und Daniel Reischl

## Es bleibt alles anders – Impfen und Ibiza Alumni Graz

2019 war für die Grazer Alumni-Gruppe von PRO SCIENTIA wieder ein akademisch kontroverses und somit im Sinne der Erfinder äußerst ergiebiges Jahr.

Den Anfang machte der Humanmediziner und Pharmazeut Dr. **Christian Mattersberger**. Im vollbesetzten John-Ogilvie-Haus in Graz diskutierte er am 4. April 2019 mit dem engagierten Publikum über das Thema „**Impfen?!**“. Auf seinen fundierten und differenzierten Vortrag über medizinische und gesellschaftspolitische Implikationen zu dieser Frage folgte eine lebhaftige Diskussion, die auch im inoffiziellen Teil der Veranstaltung fortgesetzt wurde.

Die innenpolitischen Ereignisse des Jahres 2019 veranlassten auch PRO SCIENTIA, sich über die „**Schönheit und Eleganz**“ der **Österreichischen Bundesverfassung** intensiv Gedanken zu machen. Unter dem Leitwort „Wie neutral ist Expertise?“ gaben die beiden Alumnisprecher Christoph Hofstätter und Peter Rosegger vor dem traditionellen Grillfest von PRO SCIENTIA interdisziplinäre Impulse zur Expertenregierung und besonders zu damit verbundenen juristischen und philosophischen Fragen.



© Elisabethinen

**Christoph Hofstätter**, Professor am Institut für Öffentliches Recht und Politikwissenschaft der Universität Graz, bezog sich dabei vor allem auf Grundgedanken und Prozesse im Verfassungsbogen zur (Re-)Installierung einer Regierung. **Peter Rosegger**, Theologe mit postgraduaem Wirtschaftsstudium, ging

besonders auf grundlegende Ambivalenzen im Verhältnis von Legislative und Bürokratie ein, und beleuchtete ausgehend von Hans Kelsens Überlegungen zum Prozess Jesu vor Pilatus die Frage, ob es Wahrheit in der Politik geben kann.

Das akademische Jahr klang wie gewohnt bei einer vorweihnachtlichen Begegnung mit den aktuellen Geförderten aus. Eine besondere Ehre und Freude war es zudem, dass die beiden Alumnisprecher dem ehemaligen Hochschulseelsorger und emeritierten Bischof von Graz-Seckau, Dr. **Egon Kapellari**, – einem der Initiatoren von PRO SCIENTIA – beim traditionellen Ethikimpuls der Elisabethinen im Juni 2019 begegnen konnten.

Peter Rosegger

## Alumni Wien

In unserem ersten Jahr als neue Alumnisprecherinnen der Wiener Gruppe haben wir (Sandra Sonnleiter, Katharina Posch & Aida Naghilou) mit viel Freude unser „Amt“ angetreten und uns gefreut, verschiedene Aktivitäten und Veranstaltungen organisieren zu können (danke auch nochmals an unsere Vorgänger - Elisabeth Fonyad-Kropf, Heidemarie Gottwald, und Andreas Hubmer - für die gute Übergabe!).

Das Jahr begonnen haben wir mit einem Besuch des **Wissenschaftsballs**, der wie gemacht für wissenschafts-affine und tanzfreudige ProscientistInnen ist.

In Mai 2019 wurden wir von der Direktorin Dr. **Monika Sommer**, einer PRO SCIENTIA Alumna, persönlich ins **Haus der Geschichte** geladen und haben im Rahmen einer Spezialführung Einblick in die Entstehungsgeschichte des Hauses und der Ausstellungen erhalten. Diese Führung war nicht nur ein spannender Schnelldurchlauf durch die Geschichte Österreichs seit 1918. Gleichzeitig bekamen wir einen besonderen Blick hinter die Kulissen und erfuhren so auch viel über die politische Dimension der Auseinandersetzung mit Zeitgeschichte.

Im Rahmen des Alumni-Abends im Sommersemester hat Mag. **Simon De Keukelaere**, Leiter der katholischen Universitätsseelsorge in Wien, uns den zurzeit viel rezipierten „**Silicon-Valley-Philosophen**“ **René Girard** nähergebracht und dessen Ideen sowie deren Relevanz für heutige Themen erläutert. Anschließend gab es eine spannende Diskussion über historische und aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen, ganz im „PRO SCIENTIA-Stil“.

Abgeschlossen wiederum haben wir das Jahr im Dezember bei einem Punsch, um in die weihnachtliche Stimmung einzutauchen und noch einmal für Alumni und Geförderte die Chance zu bieten zusammenzukommen.

Für das Jahr 2020 stehen auch schon ein paar Pläne: so haben einige Alumni wieder Interesse an einem Besuch des Wissenschaftsballs bekundet und der Alumni-Abend im Wintersemester folgt noch Ende Jänner (mit einem Vortrag von Prof. Stefan Newerkla über Kultur- und Sprachkontaktareale im östlichen Mitteleuropa) – aber dazu mehr dann im nächsten Jahresbericht!

Aida Naghilouyehidaji, Katharina Posch und Sandra Sonnleitner

### Der PRO SCIENTIA Alumni Club

Das Ende der Zeit als PRO SCIENTIA Geförderte/r muss kein Abschied von PRO SCIENTIA sein! Der Alumni Club ist eine Möglichkeit, PRO SCIENTIA ideell und finanziell zu unterstützen, etwas von dem zurückzugeben, das man als Geförderte/r erhalten hat.

#### Vorteile einer Mitgliedschaft im Verein PRO SCIENTIA:

- ★ Vernetzung innerhalb der Alumni und mit den aktuell Geförderten
- ★ KollegInnen aus der eigenen Gefördertenzeit wieder treffen
- ★ neue Menschen, denen der interdisziplinäre Dialog ebenso ein aktives Anliegen ist, kennenlernen.
- ★ Einladung zu den Alumni Club Treffen an den Hochschulorten und zu den Alumnitagen

Eine Ausweitung des Angebots ist in Vorbereitung, Ideen und eigene Angebote dazu können bei den jeweiligen lokalen AlumnisprecherInnen eingebracht werden!

- ★ Mitglieder erhalten den Jahresbericht und den Sommerakademie Reader.
- ★ Zugang zur online PRO SCIENTIA Mitglieder Datenbank
- ★ Finanzieller Beitrag zur Erhaltung des Österreichisches Studienförderungswerks PRO SCIENTIA durch den Mitgliedsbeitrag und Spenden

#### Seien Sie ein/e aktive/r Botschafter/in des Studienförderungswerks PRO SCIENTIA:

Erzählen Sie KollegInnen und Studierenden von den Erfahrungen während Ihrer eigenen Studienzeit und bei den Alumnitreffen und helfen Sie uns, das PRO SCIENTIA Netzwerk auszubauen!

Um dem Verein beizutreten, senden Sie bitte das Beitrittsformular an:

**Österreichisches Studienförderungswerk PRO SCIENTIA**  
MMag. Lisa Simmel BA, Geschäftsführerin  
Otto Mauer Zentrum  
Währinger Straße 2-4/22; 1090 Wien  
Tel. 01/51552-5104 e-mail: [office@proscientia.at](mailto:office@proscientia.at)  
[www.proscientia.at/alumni](http://www.proscientia.at/alumni)

An  
**PRO SCIENTIA**  
Otto Mauer Zentrum  
Währinger Str. 2-4  
1090 Wien  
office@proscientia.at

## Antrag auf Mitgliedschaft

Vorname:\*

Name:\*

akad. Grad:

Geburtsdatum:\*

Anschrift:\*

Postleitzahl und Ort:\*

Tel.:

e-mail:\*

Alle mit einem \* gekennzeichneten Felder sind Pflichtfelder.

Studienrichtung(en):

Aktuelle Institution/Berufsfeld:

- Ich war selbst von \_\_\_\_ bis \_\_\_\_ am Hochschulort \_\_\_\_\_  
Geförderte / Geförderter von PRO SCIENTIA.
- Ich stimme zu, dass meine oben genannten persönlichen Daten zum Zwecke der Information über Veranstaltungen und Tätigkeiten von PRO SCIENTIA verarbeitet werden.

**Hiermit trete ich dem Verein „Österreichisches Studienförderungswerk PRO SCIENTIA“ bis auf Widerruf bei. Der Mitgliedsbeitrag beträgt jährlich € 50,- bzw. ermäßigt für Studierende € 25,-**

Hiermit nehme ich die PRO SCIENTIA Datenschutzerklärung ([www.proscientia.at](http://www.proscientia.at)) zur Kenntnis. Ich stimme der Verwendung meiner Daten für die Mitgliederverwaltung sowie der Zugänglichmachung im Rahmen der online Mitgliederdatenbank (nur für Mitglieder einsehbar) zu.

Ort, Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_

---